

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich

Gegründet im Jahre 1877

Ein christliches Familienblatt

71. Jahrgang

Winnipeg, Manitoba, 9. Juni, 1948

Nummer 23

Das ewige Lied

Weißt du, was die Blumen flüstern,
Weißt du, was die Sterne sprechen?
Weißt du, was die Quellen singen,
Wenn sie durch die Täler ziehn?

Weißt du, was die Sterne sprechen?
Einsam in der heiligen Nacht?
Weißt du, was dann für ein Sehnen
Dir in tiefer Brust erwacht?

Weißt du, was in Lüften klinget,
Läuschet still dein trunken Ohr?
Was sich frohe Vögel singen
In der Luft, im Walde vor?

Ach, es ist ein Geist der Liebe,
Der durch Erd' und Himmel zieht;
Von der ewigen Liebe klinget
Durch die Welt das ewige Lied!
(Christian Böhmer.)

An die Stillen.

Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist; jauchzet dem Gott Jakobs.

So ganz ohneärm geht es also nicht ab, wo Gott vorhanden ist. Das sollen sich alle die sagen lassen, die so gerne von dem stillen Kämmerlein reden, um damit ihr beständiges Stillschweigen zu entschuldigen. Denn es gibt viele, sehr viele Leute, denen man Jahr und Tag nichts anhört, daß Gott mit ihnen, oder sie mit Gott etwas zu tun haben. Ihre Kinder sogar sind erstaunt, wenn bei der Begräbnisfeier der Prediger sagt, daß der Verstorbene gebetet und an Gott geglaubt habe. Nein, Gott will nicht bloß das stille Kämmerlein. Er will ein Singen und Jauchzen dem Gott Jakobs. Er will vor den Menschen bekannt sein. Er will unsere Jünger lösen, daß wir vor unseren Mitmenschen seine Stärke preisen. Paß auf, ob heute einer merken wird, daß Gott deine Stärke ist.

Gott, mein Schöpfer und Erhalter,
Mein Erlöser und mein Herr,
Dir ertönen Harf' und Psalter,
Dir und Deines Namens Ehr!
Deine Liebe laß mich preisen
Deinen großen Gnadenrat,
Und so singend weiterreisen
Auf dem schmalen Pilgerpfad.

Einladung.

Zu den Schlussfeierlichkeiten des Mennoniten Brüder Gemeinden Bibel College, die vom 19. bis zum 22. Juni in der Südent M. B. Kirche und der Nordent M. B. Kapelle, Winnipeg, abgehalten werden sollen, laden wir hiermit alle werten Schulfreunde herzlich ein.

Die erste Versammlung findet Sonnabend abends, am 19. Juni, statt. Das ausführliche Programm erscheint in der nächsten Nummer der „Rundschau“. Kommt laßt uns miteinander den Namen des Herrn erhöhen für das, was er an uns im verflossenen Schuljahr getan hat.

Die College Leitung.

Regeln

für die reduzierte Fahrt zur Kanadischen M. B. Konferenz in Ontario.

Alle Prediger, die Halbfahrt fahren, werden gebeten, das „Return Ticket“ schon zu Hause beim Stations-Agenten zu kaufen. Nur so dürfen wir diese Tickets in die nötige Zahl von 75 „Roundtrip Tickets“ mitrechnen.

Delegaten und Gäste, die die reduzierte Fahrt beanspruchen möchten, haben folgende Tage zur Abfahrt:

Von B. C. den 25., 26. oder 28. Juni.

Von Alberta — 26., 28. oder 29. Juni.

Von Saskatchewan — 28. oder 29. Juni.

Von Manitoba und Ontario — 29. Juni.

Der reduzierte Plan wird durchgeführt und alle Personen, die sich gemeldet haben, dürfen damit rechnen. Werden diese Tage jedem genaue Anweisungen zugehändigt. Wir wünschen, es würden sich noch mehr melden. Bitte, tut das sofort, noch ist Zeit. Nur Bahnfahrten kommen in Betracht.

B. B. Jast,
227 Jamieson Avenue,
Winnipeg, Man.

Achtung!

Alle Bestellungen auf „Scripture Press“ Sonntagschulmaterial in englischer Sprache sollten sofort eingekauft werden an die:

Christian Press, Ltd.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

— Um alle Immigrantenslisten u. auch die Berichte aus dem Fräsertal zu bringen, kommt die Fortsetzung der Geschichte „In des Herrn Hand“ erst in nächster Ausgabe.

— Allen Immigranten, die nach B. C. durchfahren wollen, und auch allen denen, die solche in Manitoba oder in anderen Provinzen zeitweilig aufnehmen wollen, diene zur Kenntnis, daß die Lage unserer Leute in Britisch Columbien wohl erst um etliche Monate so eine Aenderung erfahren kann, um wieder Immigranten zuzulassen. Das Provin-

Augenzeugen berichten über die Ueberschwemmung in Britisch Columbien.

(Bericht vom Schreiber des Provinzialen Komitees, A. A. Wiens, Jarro.)

Den 31. Mai.

Ich möchte jetzt kurz ein Bild geben, wie es in B. C., respektiv im Fräsertale aussieht.

Die Bahndämme sind auf mehreren Stellen ausgewaschen und große Brücken sind für Flüge nicht passierbar. So auch die Brücke von Matsqui über den Fräser nach Mission. Nur im Notfall läßt man da Autos überfahren. Ich fange nun in Rosedale an. Der Deich in Rosedale, welcher die Farmen in Ost Chilliwack und die Stadt Chilliwack vom Osten schützt, ist in beständiger Gefahr. Alle Männer und viele Soldaten arbeiten da mit allen Trübs aus der Umgegend Chilliwacks. Zweimal brach er schon. Man muß es der Armee und den vielen Arbeitern einräumen, sie haben beim Fällen der Breshen Heldentücke geleistet. Ein Wunder nur, daß noch von so wenig Menschenverluste berichtet ist. Das Land um Chilliwack im Süden und Südwesten ist stellenweise überflutet. Viele unserer Mennonitenfarmen sind da übel dran. Chilliwack selbst leidet sehr auf allen niedrigen Plätzen, wo das Wasser hin kann. Sollte der Damm bei Rosedale aufgegeben werden, dann dürfte das Zentrum wieder, wie anno 1894, 4 Fuß unter Wasser kommen. Weiter im Westen, zwischen Chilliwack und Sardis geht das Wasser drei Meilen lang etliche Fuß hoch über den No. 1 Hochweg. Chinatown ist mit allen umliegenden Farmen 3 Fuß unter Wasser. Die „Geß“ Gopfgärten haben schon sehr viel Wasser. Vor der mennonitischen Ansiedlung läuft ein Damm oder Rücken, welcher die Ansiedlung noch vom Osten schützt. Das Wasser, welches über den Hochweg geht, kommt Chilliwack in den Rücken. Alles niedrig gelegene Land in jenem Striche läuft natürlich erst voll und darunter sind auch einige unserer Farmen. Dann hat die Ansiedlung Sardis, oder Greendale, wie sie jetzt wohl heißt, den schwersten Kampf am Fräser und Vedder Flüssen zu bestehen. Besonders schwer ist es am Fräser.

(Fortsetzung auf Seite 4—3.)

(Von Jakob Janzen, Mt. Lehman.)

Den 1. Juni, 1948.

Nachdem nun die erste Aufregung sich gelegt hat, will ich versuchen, Dir einen Bericht über die Ueberschwemmung hier zu geben. In kurzen Worten folgendes:

Montag den 31. Mai, morgens um 9 Uhr, gab der Dam in Matsqui dem Drucke des Wassers nach und in einigen Augenblicken war ein Riß von 50 Fuß Breite entstanden, und unaufhaltbar rollte das schmutzige Wasser des Fräser über die Beerenfelder. Heute, Dienstag, 1.30 nachmittags, erfolgte ein ähnlicher Bruch bei Sardis, gerade der mennonitischen Ansiedlung gegenüber.

Da ich Augenzeuge auf beiden Stellen war, werde ich nun mehr im Einzelnen schildern, was ich gesehen habe.

Man hatte ja schon seit März die Befürchtung, daß der Fluß in diesem Jahre zu gefährlicher Höhe steigen würde. In den Bergen häufte sich der Schnee in ungewöhnlicher Weise an, und die erhofften warmen Tage im März und April blieben aus, so daß der Fräser für die Jahreszeit sehr wenig Wasser führte. Als dann der Mai mit warmen Tagen kam, füllte sich der Fluß unglaublich schnell mit Wasser. Das Radio meldete ein Steigen von über 12 Zoll per Tag.

Solange die Tiefe noch unter 20 Fuß war, blieben die Gemüter ruhig. Nachdem aber die Meldungen vom unaufhaltbaren Steigen nicht aufhörten, kam von den lokalen Organisationen, die inzwischen ins Leben gerufen wurden, Anordnung, Vieh und Wertgegenstände, sowie auch die Familien in Sicherheit zu bringen.

Bald kamen die ersten Berichte, daß einige Dämme an der Nordseite des Flusses, bei Agassiz und Demdine, gebrochen seien, und die ganze Gegend unter Wasser gesetzt sei. Man erhoffte, hierdurch würde die Gefahr an der Südseite verringert werden, aber ununterbrochen stieg das Wasser. Man nahm an, daß die Dämme bis zu 22' aushalten würden. Immer näher kam das Wasser dieser Grenze.

Alle arbeitsfähigen Männer ar-

(Fortsetzung von Seite 4—1)

Nachrichten:

— Unsere guten Nachrichten heute sind, daß die mennonitischen Immigranten jetzt schon in großen Gruppen und oft kommen, wie die Leiter aus den Listen in dieser Ausgabe ersehen.

Die Frage, wo die nach B. C. bestimmten Immigranten bleiben sollen, hat sich gelöst, indem Alberta, bez. Coaldale sich erbot, solche alle aufzunehmen und sie auch zu beschäftigen.

— Unsere traurigen Nachrichten handeln von den katastrophalen Ueberschwemmungen im Fräsertal, B. C., wo bei 10,000 Personen ihre Heime verlassen mußten (manche in größter Gefahr) und nun in dem noch trockenen Teil des Tales zeitweilig Obdach finden. Der Verlust an Vieh, Säugern, reichen Beerenfeldern, Häusern mit Möbeln, Maschinen und vielem andern ist noch kaum auszurechnen. Solange hat es bei den Mennoniten noch kein Menschenleben gefordert. (Näheres siehe in den Mitteilungen von A. A. Wiens und J. Janzen.)

Wenn das Wasser in Matsqui bis an die Dächer der Farmhäuser stieg und in Sardis bis zu 20 Fuß tief ist, kann man sich die Verheerung denken! Auch aus dem Okanagan Tal werden Ueberschwemmungen gemeldet, aber, ob auch die mennonitische Siedlungen in Gefahr sind, haben wir nicht erfahren.

— Einwohner von Hornbean, Rosenfeld, Winkler und Altona kamen am 5. Juni in Scharen nach Plum Coulee, Manitoba, um ihren beliebten Arzt, den 73jährigen Dr. McGavin zu feiern, der seit 1902 in Plum Coulee praktiziert und ungefähr 5,000 Geburten bedient hat.

— Rev. W. B. Jansz's Gesundheit bessert und er schreibt seine Briefe wieder selber.

— Die M. B. Hochschule in Winnipeg hielt am 6. Juni ihre Schlussfeier und Graduation. Von den 86 Studenten absolvierten 20 in diesem Jahre Grad 12. Der vierte Teil der Unterrichtszeit wird der deutschen Sprache und Religionsfächern gewidmet. Prinzipal G. Lorenz und die Lehrer G. Negehr, J. Löns und Wm. Dick bleiben auch im kommenden Schuljahr auf ihren Posten. Die Leistungen des verflossenen Jahres machen einen durchaus guten Eindruck. Wer eines von den schönen Jahrbüchern der Schule wünscht, schreibe an die Schule (173 Talbot Ave., Winnipeg, Man.) und lege \$1.00 bei.

— Das größte Auge der Welt, das 200zöllige Spiegelteleskop, wurde am 3. Juni auf Mt. Palomar, Californien, feierlich eröffnet und zu Ehren des Gelehrten Dr. Geo. E. Hale, der die Sache am meisten gefördert hat, „Hale“ Teleskop getauft. (Wir raten sehr, die in vielen Journalen erschienen näheren Beschreibungen zu lesen. — Reb.)

— Vom 28. Juni bis zum 2. Juli d. J. findet in Brandon, Man., wieder die provinzielle Ausstellung statt, die besonderes Gewicht auf Landwirtschaft legt.

— Am 1. Juni verschied im General Hospital, Winnipeg, Frau Katharina Klassen, 69, von 972 Brixton Ave. Zur Beerdigung wurde die Leiche nach New Bothwell, Man., gefahren.

— In Waldheim, Sask., starb am 18. Mai Witwe Maria Neufeld, 99 Jahre alt. Sie stammte aus Prangenau, Rußland. Neufelds waren 1893 die ersten Siedler in Waldheim.

— Seines Vaters Haus sollte Fundament bekommen und darum half der junge Noel Cormier bei La Salle, Man., das Haus heben. Dabei versagte eine Stütze und der 17 jährige wurde zu Tode gequetscht.

— Doppelhochzeit fand am 20. Mai in Winnipegosis, Manitoba, statt. Es waren Gerhard J. Rem-

(Fortsetzung auf Seite 5—5)



Der Fräser - Fluß stand 24.4 Fuß über normal und wir sehen hier ein Bild des überfluteten Tales.

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen.

Geschäftsführer — J. R. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ \$2.50 jährlich

„Christlicher Jugendfreund“ — 75c; zusammen \$3.00

Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ — \$3.00; zusammen — \$3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,

672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Ueber den Silberstrom ins Morgenland.

Bericht über meinen Besuch bei den Waldensern in Uruguay, Oriental.

(Von Martin Dürksen. Er ist Missionar unter den Indianern im Chaco, Paraguay, hat in Buenos Aires an der Bibelschule studiert und spricht fließend Spanisch. Bei der Ankunft der Immigrantenschiffe „Volendam“ und „Seingelmann“ hat er in deren Angelegenheiten in Buenos Aires geschäftliche Dienste geleistet. — Red.)

Ein neuer Tag, wie immer reich an Getriebe und Hast, steigt wieder auf über Buenos Aires, Weltstadt und Handelsmittelpunkt des jungen, aber modernen Südamerikas. Ein grauer Nebel, gemischt mit dem Rauche unzähliger Fabriken und Dampfer schwebt über der Hafenzone, in der schon reger Betrieb herrscht.

Eilig gehe ich durch die Straßen dem Hafen zu. Da ich kein Gepäck bei mir habe, außer einer kleinen Sandtaische, habe ich dieses Mal, fast ungewöhnlich für mich, keine besonderen Schwierigkeiten in der Zollstelle und im Passscheck passieren. Ich die Landungsbrücke auf den Flussdampfer „Cludad de Colonia“, der mich über den Silberstrom (La Plata-Strom heißt Silberstrom) nach Uruguay Oriental (Morgenland von Uruguay) bringen soll. Da ich der letzte Passagier bin, wird gleich die Brücke eingezogen und in wenigen Augenblicken steht sich unser kleiner, tapferer Dampfer in Bewegung. Wir befinden uns in einer der vielen Abteilungen des weitausgestreckten Binnenhafens und es nimmt Zeit, bis wir das offene Wasser erreichen. Da sieht man Ozeandampfer mit den verschiedensten Fahnen, darunter auch Hammer und Sichel; kleinere Schlepper mit Portland-Zement aus dem Norden, andere, die Weizen und Mais laden für das hungrige Europa, und noch andere, die brasilianischen Kaffee ausladen.

Ich stehe an Bord und meine Gedanken eilen viele Jahre zurück und sehen im Geiste die ersten Eroberer und Erforscher dieser Gegend, mit ihren Segelschiffen kühen die Wellen durchschneiden, dem fremden Ufer entgegenfahrend, dem Ufer, das heute für so viele Rettung und Hoffnung birgt. Wo damals kleine Ruchschalen, getrieben vom Winde, hoffnungsvoll mit ihren Inassen unter Jubelgeschrei in die Mündung des Silberstromes einfuhren, jubeln heute Tausende auf großen Ozeandampfern, die von der Kraft der modernsten Maschinen den angezeichneten Kanal entlanggezogen werden und in die Mündung des Silberstromes einfahren, der sie aufnimmt und ihnen Symbol neuer Heimat und friedlicher Arbeit geworden ist.

Die Weltstadt verschwindet im Nebel und im Rauch und nur hier und da durchschimmert noch ein hoher Turm oder Gebäude modernster Baukunst die trübe Luft. Man fühlt sich so frei, so erhaben, fern von dem Getriebe der Großstadt.

Schwimmende Zeichen deuten dem Schiffer den genauen Kurs an, und doch streifen wir in der Nähe die Spitzen zweier Schiffsmaße, die vom Untergange eines Schwesterschiffes der „Colonia“ künden. Glücklicherweise war es möglich gewesen, alle Leute zu retten.

Nach zwei Stunden taucht die Küste von Uruguay aus dem schwindenden Nebel auf, und bald werfen wir Anker in der uruguayischen Hafensstadt Colonia, nach der unser Schiff benannt ist. Zwischen Buenos Aires und Uruguay ist dieses die kürzeste Strecke, den Silberstrom zu kreuzen und beträgt etwa 65 Kilometer. Vor klarem Wetter kann man die Küste von dem Restaurant des Comagahauses in Buenos Aires sehen, welches sich im neunzehnten Stock befindet und außerdem einen herrlichen Ausblick über die Weltstadt bietet.

Ich finde mich beim Aussteigen mit einem anderen jungen Prediger der Französisch sprechenden Kirche in Buenos Aires zusammen. Er reist in Begleitung seiner kürzlich aus der Schweiz gekommenen Braut, jetzt Frau und tapfere Gehilfin in der Arbeit. Zusammen steigen wir in einen der modernen und fein ausgestatteten Omnibusse, der uns in einer Stunde auf schon gepflasterten Wege direkt zur Waldenserkolonie bringt.

Die Fahrt bietet herrliche Ausblicke. Der Weg führt über welliges Gelände, und von den Höhen kann man oft weite Strecken übersehen. Bald befinden wir uns in der Waldenserkolonie. Reinliche Gassen und zierliche Häuschen und Häuser künden von der regen Arbeit, langjährigem Bestehen und durchschnittlich gutem Wohlstande. Wir halten im Zentrum der Kolonie und befinden uns etwa 50 Kilometer von der Stadt Colonia. Wir werden in freundlicher Weise von Prediger Ernesto Tron, Italiener, empfangen, der fast sein ganzes Leben hier zugebracht hat. Zudem ich Umfchau halte, lese ich die verschiedenen Aushängeschilder, Inschriften und Anzeigen der Geschäfte: „Hotel Waldense“, „Farmacia Waldense“ usw. Freundliche Grüße von allen Seiten zeigen von gutem Verhältnis zwischen den Leuten und ihrem Seelsorger, der schon bald 30 Jahre an ihrer Spitze steht. Jetzt aber möchte er sich zurückziehen, um das gute Verhältnis zu wahren und jüngerer Kräfte die Möglichkeit zu geben, für das Wohl der Gemeinde zu sorgen. In einem alten „Ford“ fahren wir seiner Wohnung zu.

Die Kolonie von vielen tausend Waldensern erstreckt sich in weiter Umgebung im Farmgebiet. Hier jedoch hat man eine Hauptstraße gezogen und ein Dorf von etwa 1000 Einwohnern gebildet. Alles Waldenser. Die Straße ist gepflastert und asphaltiert, wobei ihnen die Regierung weit entgegenkommt.

Prächtige Häuser und Villen mit schönen Obst- und Blumengärten sieht man zu beiden Seiten. Hier die Hochschule der Kolonie, dort die Buchhandlung und etwas weiter die Poststelle. Alles steht in den Händen der Regierung, und doch ist es ihnen in den meisten Fällen möglich, ihre eigenen Männer aus der Gemeinde anzustellen. Ich werde an den Stand unserer Kolonien und Gemeinden zu Friedenszeiten in Rußland erinnert. Wohlstand und Ruhe und weites Entgegenkommen vonseiten der Behörden und . . . vonseiten der Kolonien vielleicht zu wenig Beachtung und Schätzung dieser Gelegenheit, in der Meinung, daß dieses alles ewig dauern müßte.

Gegen Abend führt mich mein Freund, der alte Bruder Tron, mit seinem Gehstock in der Hand, durch die Straße des Dorfes. Im Zwielicht der Abenddämmerung dahinwandernd, kommen wir auf manches zu sprechen. Man fühlt es ihm ab, er ist eingewurzelt in seinem Volke, lebt für dasselbe. Väter und Mütter von heute waren seine Schüler; Bauern, Lehrer und Studenten der Universität waren seine Schüler in Religion, Geschichte und Philosophie in der Hochschule des Dorfes.

Wir treten in das Haus eines alten Ehepaares. Die Frau, in langem schwarzen Rocke, und der Mann, in Hemdärmel und Weste, grüßen uns freundlich, hochbeglückt, den Pastor und den Besuch aus weiter Ferne für kurze Augenblicke als Gäste zu haben. Die Kinder sind alle verheiratet und wohnen auf eigenem Lande, oder stehen in guter Anstellung. Die Alten beide leben nun von dem, was sie durch Fleiß und Schweiß in den vielen Jahren erworben haben. In interessanter Weise erzählen uns Don Pablo und Donna Maria, wie ihnen als kleinen Kindern Großvater erzählt habe von den Schwierigkeiten und Mühsalen der Anfangsjahre, und von Ueberfällen wilder Stämme bei dem Ziehen der ersten Furchen auf fremdem Boden. Ja, einmal hatten sie ihren Großvater mit dem Raso eingefangen und weggeschleppt wollen, aber durch das Eingreifen anderer Kolonisten

gelang es, den Riemen zu durchschneiden und den Großvater zu retten. Ja, 95 Jahre her liegt diese Zeit, da die ersten Waldenser die so geliebten Alpen verlassen und in Südamerika ihre Heimat suchten. Und jetzt sind auch Don Pablo und Donna Maria alt und blicken zufrieden dem Wirken der neuen Generation zu, die als treue Erbin, wenn auch in vielem nicht so treu wie sie, die Zukunft meistern soll.

Nachdem wir noch einige Häuser besucht, gehen wir wieder die Straße entlang; jetzt ist es dunkel und überall erleuchten die Fenster im hellen Lichte. Weitere Jugend geht an uns vorbei, höflich grüßend. „Bruder“, sagt mir mein älterer Freund, „erzähle uns morgen in deinen Predigten unter anderem von dem, was ihr erfahren, von dem du mir schon so viel berichtet. Ich fürchte, wir leben zu selbstverständlich in den Tag hinein, und mehe, wenn wir auf nichts anderes gefaßt sind.“ — Aus der Tür eines Hauses grüßt uns freundlich die Frau des Schuldirektors. Im Scheine des elektrischen Lichtes, und nach ihrer heiteren Stimme zu urteilen, scheint sie kaum 25 Jahre alt zu sein.

„Guten Abend, Donna Teresa, und wie geht es dem Großkind?“ — „Ach, es ist ein reizendes Kind und hat an Gewicht schon etliche Gramm zugenommen.“ — Mir scheint der Spaß doch fast ein bißchen zu grob: Diese und Großmutter? Ja, keine 35 Jahre alt und schon Großmutter. Das ländliche Leben, Sitten und Gebräuche, die aus der Zeit des Alpenlebens herkommen, geben den Leuten ein gesundes Aussehen, und junge Heiraten kommen nicht selten vor. Inzwischen kommt der Mann mit seinem Auto angefahren. Als Direktor der Schule hat er viel Arbeit. Bald sprechen wir über die Zeitereignisse, und der Pastor versteht es in feiner Weise, das Gespräch auf die Kirchengeschichte zu lenken und läßt mich erzählen von dem Schicksal so vieler Christen in Europa und, insbesondere, der Mennoniten in Rußland, dann über unsere Missionsarbeit usw.

Als wir wieder die Straße entlang gehen, sagt mein alter Freund: „Bruder, es freut mich, daß unser Schuldirektor einmal etwas anderes gehört hat. Er hat so seine eigenen Gedanken und in letzter Zeit ist sein Glaube etwas schwach geworden. Er ist sonst ein guter Mann, sehr beliebt unter den Leuten und er besitzt ein ausgezeichnetes Wissen. Es gibt ihm dieses etwas zum Nachdenken.“

Spät noch sitzen wir am Abendbrotstisch und erzählen einer dem andern aus dem Leben seines Volkes. Ja, ein Glaube — ein Herr . . .

Der nächste Morgen ist herrlich, als wir mit dem alten „Ford“ durchs Land fahren. Auf einer Anhöhe halten wir, von wo aus wir einen großen Teil der Waldenserkolonie überblicken können. In zwei Kirchen wird mir Gelegenheit geboten, Gottes Wort zu verkündigen und den Gemeindeführern von den Leiden unserer Brüder drüben in der alten Heimat zu berichten.

Warmes Händedrücken und viele freundliche Worte folgen. Abends regnet es und wir sind verhindert, auf einer dritten Stelle den Gottesdienst abzuhalten. So wandern wir wieder etwas durch die Straßen, als der Regen nachläßt, machen Besuche und sitzen dann abends wieder um den Tisch und unterhalten uns bis Mitternacht.

Die Waldenser zählen heute in Uruguay etwa 10.000 Kolonisten und sind von der Landesregierung in hohem Grade geschätzt. Da in Uruguay die katholische Kirche nicht zur Staatskirche erhoben ist, wie in vielen anderen Ländern Südamerikas, ist ihnen bis heute völlige Freiheit und Ruhe zuteil geworden. Weiter ist es wohl das einzige Land Südamerikas, das nicht den obligatorischen Militärdienst eingeführt hat, und so sind die Waldenser in dieser Hinsicht noch ohne Probe davon gekommen, obgleich sie als Kirche bis heute nicht diese Sonderstellung einnehmen, doch aber damit sympathisieren. Jedoch haben sich viele Waldenser durch tüchtige Arbeit ausgezeichnet und bei der Regierung Anerkennung gefunden. So hat z. B. die Frau des Pastors als Erste vor vielen Jahren eine Kochschule eingeführt, die schließlich von der Regierung anerkannt und unterstützt wurde. Heute haben so an 200 Frauen in dieser Schule ihren Unterricht bekommen und abgeschlossen. Heute noch wird diese Frau von der Regierung eingeladen, um die Diplome am Schlusse des Jahres verteilen. Ihr Bruder ist vor kurzem als erster Arzt und Chirurg des Landes ernannt worden, da er sich als solcher ausgezeichnet hat. — Schlichte Leute mit viel Energie und auf denen noch der Segen Gottes ruht, wegen der Treue ihrer Väter, die durch sieben Jahrhunderte in den Felsklüften der Alpen wohnten und ihren Glauben oft bis aufs Blut verteidigt haben.

Tief beeindruckt fahre ich wieder zurück über den Silberstrom, der schon so manches Gold als Menschenmaterial empfangen und auf seinem Rücken getragen hat. — Wieder kehre ich zurück zur Großstadt, und wieder keine Nachricht aus Europa über das Losfahren unserer Gruppe. Oh, wie manches Herz seht sich danach, den Silberstrom zu erreichen, um wieder in Frieden und Ruhe sein Heim bauen zu können.

Wieviele, für wie lange? Gott weiß es.

Unsere Aufgabe im Plane Gottes.

Nachstehendes über obiges Thema ist „Wort und Gemeinde“ entnommen, die „keine Zeitschrift ist, die abonniert werden kann, sondern ein Rundbrief für die Freunde unserer Schriftforschungsarbeit, der verfaßt wird, je nachdem die Mittel dafür auf dem Wege der Freiwilligkeit eingehen. Herausgeber: Edward Philipp, Oberlehrer i. R., Bad Fischl, Bahnstr. 5, Oberösterreich. Verlag von Wilhelm Fehrholz, Baden-Baden, Söpfenstraße 1a (17b).“

„Die Gemeinde hat also den Vätern gegenüber keine schulmeisterliche Aufgabe. Die Kanzel ist nicht der Ort der Kritik oder Staatsführung. Die Gemeinde hat kein Wächteramt, das den alttestamentlichen Gottesstaat voraussetzt. Wir leben auch noch nicht im Zeitalter der Völkermission, die dem einst heimgefundenen Israel aufgetragen wird. Jesus hat seine Jünger mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die Völker als Völker das Evangelium in diesem Zeitalter nicht annehmen, sondern es wird nur zu einem Zeugnis über alle Völker werden (Matth. 24, 14): zu einem Gerichtszeugnis über die Völker, die ihm widerstreben, und vor allem, um die Glieder der Gemeinde herauszurufen. Das Vortwegnehmen der sichtbarlichen Christusheiratschaft auf Erden ist der tragische Irrtum alles christlichen Idealismus von der politischen Gottesreichsidee des christlichen Mittelalters an. Wenn man den Beginn des neuen Zeitalters schon in der Auferstehung Christi sieht und nicht erst von Seiner Wiederkunft erwartet, mißversteht die Gemeinde ihre Aufgabe, als die schon jetzt „triumphierende Kirche“ zu sein. Sie verliert darüber das Geheimnis ihrer Kreuzesgestalt und

verjährt ihre eigentliche Aufgabe. Jetzt ist das Zeitalter der „Verborgenheit der Gemeinde“, ihr Offenbarwerden in Herrlichkeit steht erst bevor. (Kol. 3, 1—4.)

Welche Aufgabe hat die Gemeinde in diesem Zeitalter? In dieser Zeit der Nationen und daher auch in der Zeit nationaler Religionen, hat die Gemeinde eine Doppelaufgabe, wie ja diese Zeit einen Doppelpunkt trägt.

Die Gemeinde ist „befehrt zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott u. zu warten auf seinen Sohn vom Himmel.“ (1. Thess. 1, 9, 10.) Dieser Dienst ist vornehmlich Zeugendienst, Missionsdienst. Ihre Aufgabe ist einmal die große Weltmission. Das bedeutet aber nicht Christianisierung der Welt, sondern Verkündigung der frohen Botschaft in aller Welt, um dadurch das Echo zu wecken in den Herzen derer, die zur Gemeinde berufen sind, und so die Glieder der Gemeinde zu sammeln. Da ich ja nicht weiß, wer berufen ist, beginne auf diesen Ruf eingehen wird, habe ich eben allen in aller Welt die Botschaft zu sagen. Wir sind allen das Evangelium schuldig. (Röm. 1, 14.) Die erste große Aufgabe der Gemeinde heißt also Sammlung der Gemeinde durch Mission, wobei die Missionspredigt sich auf die Tatsachen des Kreuzes und der Auferstehung gründet und auf seine Wiederkunft zielt. Von hier ausgehend, gewinnt jenes Wort Gohners: „Wir hören auf, Christen zu sein, wenn wir aufhören, Missionare zu sein“, eine neue Bedeutung. Ob du den Plan Gottes verstanden hast, wird sich in deiner Stellung zur Mission zeigen. Was ist dir die Mission? Mission ist nicht ein Steckenpferd kleiner christlicher Kreise, sondern die eine große Aufgabe, die der Gemeinde wesens-

notwendig ist. Unsere Zeit ist von der Gemeinde her gesehen: Auswahlzeit, Gnadenzeit, Missionszeit, in der sich alle Auserwählten zur Gemeinde Gottes sammeln lassen sollen. Das ist zugleich die erste Bedingung für das Kommen des Herrn, daß die Vollzahl aus den Nationen, die Auswahl aus den Völkern erreicht wird, daß das letzte Glied seines Leibes gewonnen wird. Alles trägt jetzt nur den Charakter der Auswahl und muß ihn tragen nach dem Plan Gottes für diese Zeit.“

Die zweite große Aufgabe ist das Warten auf den wiederkommenden Herrn, oder die Erfüllung jener zweiten Bedingung Seiner Wiederkunft, daß die einzelnen Glieder ihrem Beruf und Erwählung festmachen, bis alle ausreifen zum Mannesalter Christi: alle zu einerlei Glauben u. Bekenntnis des Sohnes Gottes gelangen nach Eph. 4. Neben der Sammlung steht die Zubereitung der Gemeinde. Die Gemeinde soll nicht nur die Vollzahl ihrer Glieder erreichen, gewissermaßen in die Breite vollenbet werden, sondern auch in die Tiefe auswaschen und ausreifen für den Tag der Herrlichkeit, für den Dienst im kommenden Reich. So steht neben der Befehrung und Wiedergeburt die Seligung neben der Seelenrettung und Seelenpflege.

Da es sich bei der Gemeinde nicht nur um eine Organisation handelt, sondern um einen geistlichen Organismus, eine geistliche Wirklichkeit, „nicht von dieser Welt“, kann sie eigentlich nicht mit den Größen dieser Welt in Konflikt kommen. Sie hat keine Forderung an diese Welt zu stellen. Ihr kann also eigentlich niemals Unrecht widerfahren, weil sie als himmlischer Körper ja in dieser Welt kein Recht haben und beanspruchen kann. In diesem Sinne ist sie in dieser Welt heimatlos. Sie ist eine scheinbar unterliegende, in Wahrheit aber eine siegende, einem äußeren Menschen dem Fleische nach sterbende und dem Geiste, dem verborgenen Menschen nach auferstehende und lebendige.“

Es ist erfreulich, wie drüben der Gemeindebegriff, der auch uns Mennoniten teilweise abhandeln gekommen, gepflegt u. von allerlei traditionellen Schutt befreit wird.

(Einsender — E. S. Friesen, Buhler, Kanjas.)

Eine mennonitische Lehrerzeitung.

Im April dieses Jahres fand die erste mennonitische allkanadische Lehrerkonferenz statt. Die Konferenz sah viele große Gelegenheiten und Möglichkeiten. Eine davon war, die Gründung einer mennonitischen Lehrerzeitung Kanadas zu unternehmen.

Die Lehrer Victor Peters, G. Lorenz und Heinrich Dyk wurden mit dem Auftrag betraut, eine Probenummer der Lehrerzeitung herauszugeben. Diese erste Nummer wird jetzt hergestellt und soll Mitte Juni erscheinen.

Das Journal berücksichtigt das, was für den Lehrer von Interesse ist und ihm zum Ansporn dient.

Es soll den Lehrer über die Bedürfnisse und Fortschritte seines Berufsgebiets auf dem Laufenden halten. Um die Lehrerschaft mit sich selber mehr bekannt zu machen, werden in jedem Heft Lehrerpersönlichkeiten vorgestellt werden. Nachrichten über Lehrerwechsel und sonstige interessante lokale Lehrernachrichten aus dem Erziehungsgebiet im Welt-rahmen werden erscheinen. Eine Rubrik über Berufswahl wird von Fachmännern geschrieben werden. Es wird eine Abteilung über Kunst und Musik da sein, und in einem Anhang werden Erzeugnisse schriftstellerisch und dichterisch veranlagter mennonitischer Lehrer erscheinen.

Die Zeitung wird nicht unter dem Einfluß einer besonderen kirchlichen Richtung stehen. Sie enthält aber Beiträge von führenden Personen unserer verschiedenen Kirchen.

Wer durch eine Vorbestellung mit-helfen will, möchte an Victor Peters, Sordeman, Man., schreiben oder den Betrag von \$1.50 für ein Jahr einsenden.

Das Journal erscheint viertel-jährlich und ist auch für andere Interessenten, außer Lehrern, zu haben.

G. D. Dyk,
Springstein, Man.

Alte Adresse: Box 17, Fork River,
Manitoba.
Neue: Narrow, B. C.
G. S. Klassen.

Das M.C.C.

(Aus „Unser Blatt“, Deutschland.)

Was verstehen wir unter dem Namen „M. C. C.“? Ist das nur der Name einer Organisation aus Übersee? Bedeutet es für uns die spezielle Aufgabe, den mennonitischen Flüchtlingen in Europa Hilfe zu bringen durch Lebensmittellieferungen oder durch Unterstützung bei der Auswanderung? Oder ist damit noch anderes Unklares verbunden, von dem wir nicht viel wissen?

Das Mennonite Central Committee ist die Vertretung von annähernd 200.000 Mennoniten in Nordamerika, von denen 80.000 in Kanada und 120.000 in den Vereinigten Staaten leben. Diese Anzahl umfaßt verschiedene Gruppen von Mennoniten, wie die „Kirchengemeinde“, die „Brüdergemeinde“, die „Altmennoniten“ und verschiedene andere, die allesamt Mennoniten von schweizer, holländischer oder deutscher Herkunft sind. Deshalb ist das M. C. C. auch der Vertreter von allen diesen Gemeinden, deren Willen und Geist durch diese gemeinsame Einrichtung zum Ausdruck gebracht wird. Das Personal und alle Spenden kommen von den verschiedenen Gruppen, sowohl aus Kanada, wie aus den USA.

Das Mennonite Central Committee ist aus eigenem freiwilligen Antrieb im Jahre 1920 ins Leben gerufen worden. Es geschah dies in Erinnerung des Hilferufes der Glaubensgeschwister in Rußland, die infolge der großen Hungersnot in den Jahren 1920—22 am Verderben waren. In den späteren Jahren 1920 und 1930 half es wiederum denjenigen russischen Glaubensbrüdern bei der Einwanderung und Ansiedlung.

Seit jener Zeit, besonders aber mit der Not als Ergebnis des zweiten Weltkrieges, hat sich das Werk des M. C. C. wesentlich verbreitet und ist in einer solchen Weise angewachsen, daß jetzt vielerlei Arbeit in vielen Ländern getan wird. Gegenwärtig befinden sich über 300 Vertreter in Indien und China, auf den Philippinen, in Paraguay und in Äthiopien; in Polen und Österreich, in Ungarn und Italien, in Frankreich und Holland und in den drei Zonen Deutschlands. Zur Zeit umfaßt das Aufgabengebiet des großen Werks der Uebersiedlung der Rußlandmennoniten, und hat sich außerdem erweitert, um Kinder und Altmenspeisungen, die Austeilung von Kleidern und Lebensmitteln, die Einrichtung von Kinder-Erholungsheimen und um Wiederaufbau-Projekte. Das M. C. C. sucht nach Möglichkeit überall da zu helfen, wo Not ist, nicht nur der eigenen Glaubensgemeinschaft, sondern darüber hinaus allen in Not, ohne Unterschied von Rasse, Religion oder Klasse. Diese Arbeit wird in demselben Geist getan, wie die freiwilligen Spenden von den Mennoniten Bruderschaften in Übersee gegeben werden: „Im Namen Christi“.

Das M. C. C. hat seinen Hauptsitz in Akron in Pennsylvania, USA. Diese nimmt das Personal und alle Spenden von den Gemeinden an und verteilt alles nach den verschiedenen Ländern, entsprechend der Not. Es berichtet den Gemeinden, wo und wie die Spenden gegeben wurden, und meldet, wo und worin die größte Not besteht. Dieses M.C.C.-Büro ist das Haupt der sich gegenseitig ergänzenden Arbeit. Es hilft den Flüchtlingen aus Deutschland und es empfängt sie wieder in Paraguay oder Kanada. Auf diese Weise arbeitet jede Stelle und jeder Vertreter als Teil des Ganzen Hand in Hand und hilft so, das dem Willen der Gemeinden entsprechende Gesamtwerk zu erfüllen.

Der Sinn der ganzen Arbeit des M.C.C. ist es, Christus und sein Königreich zu verherrlichen, indem das Leben und die Liebe Jesu Christi durch Zeugnis und Beispiel dargelegt werden. Es hofft, daß durch sein Bemühen und Wirken unser Glaube, unser Leben und unser geistliches Vermächtnis erhalten und für immer bewahrt bleiben möge. Darum ist das Mennonite Central Committee in diesem Sinne mehr als eine Organisation. Es ist die Vertretung von unseren Gemeinden. Es ist das Mittel und der Weg, auf welchem die vielen verschiedenen Gruppen der Mennoniten in Nordamerika ihr gemeinsames Werk ausführen, um aus christlicher Liebe ihre Verpflichtung gegenüber der großen Not in der Welt zu erfüllen.

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“
Koloff 3, 17.
(Brennemann.)

Brief aus Österreich.

6. 5. 48.

Werter Editor!

Mit tief dankbarem Herzen trete ich an mein Schreiben. Wir sind im Geiste bei Euch dort übersee. Wir feiern heute Himmelfahrt, aber Ihr werdet dieses Fest besser haben feiern können als wir. Wollen unsere himmlischen Vater danken, daß er uns aus der Finsternis herausgerissen hat, denn unsere Glaubensgeschwister und unsere Angehörigen haben es nicht so gut, wie wir es haben. Wir haben hier Freiheit, das Wort zu verkündigen, obgleich wir in einem Gastlande wohnen. In diesem haben wir es doch besser, wenn es uns auch schlecht genug geht, so darf man doch das Wort Gottes hören.

Will Euch berichten, daß ich die zweite Sendung mit den 10 Katechismusbüchern den 4. Mai erhalten habe. Hiermit sende ich Euch den innigsten Dank dafür! Nun fragt es sich, was ich Euch dafür doch schuldig bin. Umsonst habe ich die Katechismen empfangen, und umsonst habe ich sie auch ausgegeben. Hätte ich noch 20 Stück gehabt, so wären auch davon keine übriggeblieben. (Du bist uns nichts schuldig. — Red.) Im vorigen Jahr hatten wir 30 Tausfinge und einen Katechismus; und dies Jahr haben wir weniger, und 10 Bücher, die im nächsten Jahr wieder dienen werden. Nun ist uns durch Euch sehr geholfen. Ein jeder in der Gruppe drückt seinen heißen und großen Dank für diese Liebe aus!

Aber der erste Dank gebührt unserem Vater im Himmel und wir beten an diesem Tage: „Wir danken dir, himmlischer Vater, für die Ruhe und den Frieden dieses heiligen Tages da wir aller deiner Wohlthaten gedenken und dein Angesicht suchen. Für Erweise deiner Güte in unserem Flüchtlingszustande und in unserem Leben, vor allem in dieser Gemeinde. Für alle deine Güte, die du uns durch unsere Brüder übersee unserer Glauben erwiesen hast. Für deine bewahrende Gnade, mit der du über uns gewacht hast und uns in Zeiten der Not und der Anfechtung behütet hast. Für die Gemeinschaft mit allen, die deinen Namen anrufen, für diese u. alle anderen Gaben danken wir dir von Grund unseres Herzens, lieber himmlischer Vater.“

Und zweitens danken wir Euch, unsere Lieben, daß Ihr gute Herzen habt und unsere Not erkennt. Daß wir auch durch Euch gestärkt werden, mit dem geistlichen Brot. Es würde so viel besser sein, wenn wir drüben übersee wären, dann hätten wir, was fürs Leben nötig ist.

Man will so oft verzagen, aber immer wieder muß man frisch Mut fassen und mit Jesu das Werk weiterführen.

Nun, so bitte ich um Verzeihung, daß wir Euch so viel Geldkosten gemacht haben. Man würde es sich selber alles kaufen, wenn die Möglichkeit da wäre. Seid herzlich gegrüßt von Euren Geschwistern hier in Österreich auf Rapsenberg!

Der Herr Segne Euer Werk!

Grüßend, Euer Bruder
Heinrich Mantler,
Rapsenberg, Lager No. 2,
Parade 29-4, Steiermark,
Österreich.

(Wer schickt der Gruppe noch Bibeln, Testamente und Liederbücher? — Red.)

Mitteilungen

aus der Bethel Mission, Winnipeg.

Es ist erfreulich, mitteilen zu dürfen, daß es in der Bethel Mission noch immer mit Erfolg vorangeht. Die sonntäglichen, gottesdienstlichen Versammlungen werden gut besucht, so daß öfters der Kirchraum bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die meisten Teilnehmer sind junge Leute.

Die Gottesdienste finden bekanntlich fast ausschließlich in der englischen Sprache statt. Seit einiger Zeit wurde aber die Einrichtung getroffen, daß Sonntag vormittags von 10 bis 11 Uhr deutscher Gottesdienst stattfindet. Von 11 bis 12 Uhr ist dann der Gottesdienst in Englisch. Sonntagschule und Jugendprogramme finden regelmäßig statt, sowie jeden Montag spezielle Versammlung der Jugendorganisation. Auch ist der Männerverein und der Männerverein tätig, von denen beide monatliche Versammlungen in der Kirche haben.

Besonders wertvoll ist es, daß das Bibel College unserer Konferenz be-

kanntlich in dieser Kirche eingerichtet ist, und daß durch die Gegenwart der Studenten und deren Lehrer eine gute und geschätzte Mithilfe vorhanden ist. Die Gemeinde ist auch gut mit Predigern versehen. Dr. Jaak J. Friesen ist Aeltester und leitender Prediger und Seelsorger. Dann dienen noch der neuordinierte Bruder Heinrich Ball und Dr. Arnold J. Regier, Präsident des Bibel College, und der Unterzeichnete. Auch haben wir recht oft Predigerbesuch von anderwärts, welches sehr geschätzt wird.

Akt. Jaak J. Friesen hat von Anfang des Jahres an, wie auch in früheren Jahren, katechetischen Religionsunterricht erteilt, an dem bis an 35 junge Personen teilgenommen haben. Von denen am Sonntag, den 23. Mai, vormittags 23 von ihm getauft wurden, und ein gegnetes und sehr zahlreich besuchtes Taufest stattfand; und am Abend desselben Tages fand die Unterhaltung des heiligen Abendmahls statt, woran 130 Seelen teilnahmen.

Also mancherlei erfreuliche Mitteilungen sind von hier zu berichten. Der liebe Heiland wolle auch weiter seinen Beistand und Segen geben! Berichtet von

Benjamin Ewert.

Hilfswerk.

(Wir haben verschiedentlich Anfragen von kanadisch-mennonitischen Kreisen erhalten, wie man den Anstalten Bethel bei Vilefeld helfen könnte. Es war uns deshalb eine besondere Freude, daß wir diese Spende der Anstalt zur Verfügung stellen konnten als Liebesgabe unserer mennonitischen Gemeinden. Wie aus beiliegendem Brief zu sehen ist, wurde diese Gabe mit großem Dank empfangen. — C. Dyck, M. C. C., Kiel.)

Derehrter Herr Dyck!

Wie freudlich haben sie Wort gehalten! Raum hatten wir Ihren Beiseid in Sünden, daß Sie uns 60.000 Pfund Weizen zuwenden wollten, da kam auch schon die Nachricht, daß die Waggonen bereitstünden mit der kostbaren Ladung. Wir konnten noch am Sonnabendnachmittag den Weizen verladen und in unserer Mühle bergen. Sie haben uns in einer schwierigen Lage eine ganz wunderbare Hilfe zuteil werden lassen. Gerade in den letzten Wochen waren wiederholt erhebliche Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Versorgung mit Mehl entstanden. Unsere Anstalten baden durchschnittlich 800 4-Pfund-Brote, und Sie können sich denken, daß dafür erhebliche Mengen an Getreide gebraucht werden. Sobald ein Transport einmal nicht ganz rechtzeitig eintrifft, gibt es Schwierigkeiten und Verklemmungen. Nun ist es uns außerordentlich wertvoll, einen kleinen Bestand zu haben, mit dem wir auch mancherlei Anliegen unserer Pflegehäuser erfüllen und den auch oft sehr hart angepannten Mitarbeitern, die Normalverbraucher sind, helfen können.

Empfangen Sie unseren herzlichsten Dank für Ihre Liebe und großzügige Hilfe. Daß wird nun allerorten zu spüren sein in unseren Anstalten. Und daß die Liebe unserer christlichen Brüder hinter den Gaben steht, ist es, was uns diese Spende so besonders wertvoll macht und was uns in den mancherlei Sorgen um unsere Pflegebefohlenen Trost und Zuversicht schenkt. Gott sei gelobt, der immer wieder die Herzen der Menschen lenket wie die Wasserbäche! In herzlichster Verbundenheit und dankbarem Gedanken grüßt Sie namens der vielen Kranken und Gefunden unserer Anstalten, Ihr

R. Hardt, Pastor.
(21a) Bethel bei Vilefeld,
Dr. Zone, Deutschland.

An die „Schachmeister Gottes in Amerika“.

Ein Dankesgruß der Kranken und Flüchtlinge in Bethel an ihre Wohltäter jenseits des Weltmeeres.

Wie wild das Meer sich auch empört, Das euch von uns will scheiden — Ihr habt das Seufzen doch gehört, Das Seufzen unserer Leiden!

Sat auch der Völker Haßgeißel Die ganze Welt erschüttert, So ist doch unserer Herzen Flehn Euch durch das Herz gezittert.

Und euer Echo kam zurück! Wie Weihnachtsglocken klang es Und machte unser Herz voll Glück Und unseren Mund voll Dankes.

Habt Dank, habt Dank, daß ihr vernahmt

Das „Schreien der Elenden“ Und daß ihr uns zu helfen kamt Und gabt mit vollen Händen!

Wir können, was ihr uns getan, Vergelten nicht noch lohnen, Doch rufen wir den Vater an, Den Schöpfer der Neonen.

Aus seiner ew'gen Liebe floß, Was ihr uns habt erwiesen; Drum ist die Wohltat auch so groß! Sein Name sei gepriesen!

„Schachmeister Gottes“ dürft ihr sein; Das gab euch Kraft des Lebens! Das trag als euren Namen ein ER in das Buch des Lebens! „Bethel“, bei Vilefeld.

Offener Brief aus Deutschland.

Da ich erst jetzt aus der Gefangenschaft heimgekehrt bin, habe ich die Verbindung zu vielen Familien verloren, und ich möchte Sie höflich bitten, durch Ihre Zeitung allen meinen Freunden und Bekannten herzliche Grüße zu bestellen.

Während des Rußlandfeldzuges wurde ich mit der Betreuung der Volksdeutschen im Gebiet Halbstadt-Verdjansk beauftragt. Von 1942 bis zum bitteren Ende hatte ich die Stadt Verdjansk und die Dörfer Neuhoßnung, Neuhoßnungsthal, Marienthal, Mariawohl, Nikolaidorf, Gnadenfeld, Bordenau, Alexanderfeld usw. zu betreuen. Viele glückliche, frohe und auch manche bittere Stunde haben wir gemeinsam getragen. Den großen Tied vom Njebischen Meer bis in den Warthegau wird wohl keiner vergessen. Trotz unsagbarer Schwierigkeiten ist es mir aber mit Gottes Hilfe gelungen, alle wohlbehalten bis in den Warthegau zu bringen. Leider mußte ich dann von dort zurück, um auch noch die Volksdeutschen aus der Slowakei vor den Russen zu retten. Bei meiner vorletzten Fahrt wurde ich aber noch schwer verwundet und geriet in Gefangenschaft. Da ich nicht arbeitsfähig war, konnte mich der Russe nicht gebrauchen und ich mußte als Invalide bei den Tschechen bleiben. Alle meine Kameraden, darunter leider auch einige Rußlanddeutsche, fielen den Russen in die Hände. Als Heimatanschrift haben aber alle meine Adresse angegeben, und sowie die Entlassung erfolgt, werde ich die Namen in der Mennonitischen Rundschau bekanntgeben, denn viele der Angehörigen kann ich hier nicht mehr ausfindig machen, da sie schon nach Kanada oder Paraguay ausgewandert sind.

Grüße aus Deutschland. —

Allen Rußlanddeutschen aus dem Gebiet Halbstadt-Verdjansk sende ich die allerherzlichsten Grüße. Möge unser Herrgott Euch beistehen, daß Ihr endlich eine Heimat findet und in Ruhe und Frieden leben könnt. Denkt Ihr noch an die schönen Stunden, die wir in Euren alten Heimatdörfern verleben durften? Denkt Ihr auch noch an den großen Tied vom Njebischen Meer bis in den Warthegau? Schwester Leni ist seit dem Großangriff auf Dresden verstorben. Ich bin jetzt aus tschechischer Gefangenschaft heimgekehrt. Schreibt mir doch bitte, wie es Euch geht. Ach, wie gerne möchte ich noch unter Euch weilen, leider geht es aber nicht, denn das große Wasser und so manche andere große Schwierigkeiten liegen dazwischen. Vielleicht gelingt es mir, in späterer Zeit einmal, dann komme ich bestimmt.

Euer Hans Föllmer,
(20) Hildesheim, v. Emmichstr. 18,
Dr. Zone, Deutschland.
(In Rußland: Rdo Verdjansk.
Im Tied: 4. Marijschäule, Wendorf).

Gerhard Göb,
Yarrow, B. C.

Euche meine Cousine Bertha Peters, geb. Bartel. Sie ist in der Weichselniederung, Polen, geboren und wurde im Alter von 16 Jahren am 17. Juni 1900 von Akt. Johann Schmidt in der Mennonitenkirche „Rajun“ getauft. Ihre Eltern waren Gerhard Bartel u. Eva, geb. Ewert. Cousine Bertha Bartel wohnte in Rußland und ist nach Kanada ausgewandert. Die letzte Nachricht erhielt ich aus der Provinz Alberta, 1933. Könnte mir jemand Auskunft geben?

Im voraus dankt

Leo Ewert,

(24a) Stade, Elbe, Grüner Weg 5,
Deutschland.

Alte Adresse: Box 75, Superb,
Saskatchewan.

Neue: 983 School Rd., Yarrow,
B. C.

P. J. Klassen.

Werter Editor!

Es hat mich schon längere Zeit gedrängt, Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen für die Zusendung der „Mennonitische Rundschau“ und „Christliche Jugendfreund“. Besonders der „Chr. Jugendfreund“ macht mir viel Freude, da auch ich ein Freund der Kinder und der Jugend bin. Das Blatt gibt viele schöne Anregungen auch für unsere Kinder. So fand ich in der 5. Nummer dieses Jahres das erste Gedichtchen so wunderbar passend für meine Kinder anzuwenden. „Dreierlei Kinder“ — ja, so ist es, es gibt verschiedene Kinder! Und doch möchte

ein jedes doch dem Besten ähnlich sein, nicht wahr? — Aber es hat mir nicht nur für die Erziehung meiner Kinder gepaßt, sondern es hat auch zu meinem Herzen gesprochen, mich zu prüfen, was für ein Kind des himmlischen Vaters ich sei.

Das hat mich auch heute veranlaßt, einmal ein paar Zeilen des schwachen Dankes an Sie zu senden für die freundliche Zusendung der beiden Blätter. Ich bitte Sie auch, meinen herzlichen Dank dem freundlichen Spender der beiden Zeitschriften zu übermitteln! Ich kann es jetzt von hier aus nicht bezahlen, aber ich will Den bitten, der es zu vergelten vermag. Und nun dem treuen Herrn auch für Ihre weitere Arbeit befohlen! Auf Wiedersehen! In brüderlicher Verbundenheit grüßt

Ihr Jakob Penner.

(Der für Sie im Oktober 1947 die Abonnements bezahlte, ist Johann Martens, Renata, B. C., Kanada. — Red.)

Wer hilft?

Ich erhielt diese Tage einen Brief von einem Herrn Hans Ed, Jugoslawien, der sehr dringend bittet, ich jemand ihn und seine Angehörigen herausfordern könnte. Er ist Landwirt in einer deutschen Kolonie in Jugoslawien. Er will sich für etliche Jahre verpflichten, bei dem Betreffenden auf der Farm fleißig zu arbeiten. Sein Familienverzeichnis: 1. Hans Ed, geb. 24. 4. 1923 in Sasticha, Jugoslawien; 2. Seine Frau Adina Osterlein, 5. 9. 23, in Alexanderpol, Ukraine; 3. Seine Schwiegermutter, Berta Osterlein, geb. Götz, geb. in Dnjeprpetrowsk, Zekaterinoslaw; 4. Sein Schwager, Viktor Osterlein, 24. 8. 1931, Ukraine.

Mit bestem Gruß

S. J. Giesbrecht,
R.R. 2, Sardis, B. C.

Die Geschwister Erich und Olga Lenz (geb. 1932 und 1926), beide gesund und kräftig, möchten gerne nach Kanada kommen, haben hier aber keine Verwandten. Wer läßt sie kommen? Ihre Adresse: Alben, Aller, Kreis Jallinghofel, Mästerei, Dr. Zone, Deutschland.

Bitte an die Brüder.

in den Vereinigten Staaten.

Walter Claachen, (24a) Wingen, Ruhe, Bahnhofstraße 46, Weg. Hannover, Dr. Zone, Deutschland, ist 34 Jahre alt, verheiratet, Landwirt und hat Aussicht nach den Vereinigten Staaten zu kommen, wenn ein USA-Bürger ihn anfordert, sich für ihn verbürgt und die Reisekosten vorstreckt. Er bittet herzlich, ihm zu helfen und will alles abarbeiten.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Familie Heinrich Thieken, ausgewandert aus Rußland anno 1926—27, aus Stepanowka, Drenburg. Ihre Söhne sind: Heinrich, Jakob und Johann. Es sucht Abram Goben, geboren in Drenburg anno 1918.

Meine Adresse ist: Lohre, bei Wabern, Bez. Rassel, Dr. Zone, Deutschland.

Bei mir ist ein Brief von Frau Dietrich Unger, Fürstenwerder. Sie sucht nach Karl Schmidts. Die Frauen sind Töchter von David Fast, Fürstenwerder. Wenn jemand die Adresse von Schmidts weiß, bitte mir selbige zu schicken. Werde den Brief dann sogleich befördern.

Dankend,

Gerhard Göb,
Yarrow, B. C.

Euche meine Cousine Bertha Peters, geb. Bartel. Sie ist in der Weichselniederung, Polen, geboren und wurde im Alter von 16 Jahren am 17. Juni 1900 von Akt. Johann Schmidt in der Mennonitenkirche „Rajun“ getauft. Ihre Eltern waren Gerhard Bartel u. Eva, geb. Ewert. Cousine Bertha Bartel wohnte in Rußland und ist nach Kanada ausgewandert. Die letzte Nachricht erhielt ich aus der Provinz Alberta, 1933. Könnte mir jemand Auskunft geben?

Im voraus dankt

Leo Ewert,
(24a) Stade, Elbe, Grüner Weg 5,
Deutschland.

Alte Adresse: Box 75, Superb,
Saskatchewan.

Neue: 983 School Rd., Yarrow,
B. C.

P. J. Klassen.

Ueberschwemmung — J. Janzen.

(Fortsetzung von Seite 1—4)
beiteten in Schichten Tag und Nacht an den Dämmen, indem gefüllte Sandsäcke gegen die Dämme geschichtet wurden und, wo nötig, auch oben hinauf. Inzwischen meldete das Radio 21.5 — 21.8 — 21.9 — 22 Fuß. Nichts passierte; der Sonntag brach an, aber zum erstenmal seit Menschengedenken, dachten auch die Mennoniten und auch andere nicht an Kirchenbesuch, außer einigen Wenigen, die auf Ablösung zu Hause waren, und Frauen und Kinder. Fieberhaft wurde weiter gearbeitet. — 22.3 — 22.5 — 22.8 — 23 Fuß! — Sonntag vor Abend kam ein dringender Ruf um 100 Mann für 12 Uhr nachts. Ich fuhr mit einigen von meinen Jungen (der Bruder mit seiner Familie wohnt ja jetzt auch bei uns) hin und wir erhielten den Befehl, die Armee habe die Nacharbeit übernommen, und wir möchten 6 Uhr morgens wiederkommen.

Montag morgens, 24 Fuß und die Dämme halten. Da, um 9 Uhr erste leise, dann immer lauter anwachsend, heult der Ruf der Sirene durch die Luft. Erst einmal, noch einmal und auch zum dritten Mal. Nun ist es geschehen.

Ich eile ans Telefon: Hallo Rotes Kreuz, Abteilung Abbotsford, ist noch mehr Hilfe erforderlich? Bitte, so viel wie möglich!

Im Nu fährt alles, was noch arbeiten kann in rasender Geschwindigkeit ins nahe Städtchen. Alles sammelt sich an der Verteilungsstelle des Roten Kreuzes, wo der Weg nach Mission abbiegt. Der Lautsprecher dröhnt über die Köpfe hinweg: „Straßen frei halten; Autos und Trucks zur Seite!“

Dort kommen schon die ersten Truckladungen mit Vieh und Hausgerät. „Fünf Trucks Mannschaft zur Matsqui Schule und auf weitere Befehle warten.“

Schnell sind die Wagen besetzt und saufen ab. In mir fängt die Ungeduld an zu prickeln; ich möchte dort zur Stelle sein.

Wieder dröhnt der Lautsprecher: „Zehn Mann Freiwillige; eine Ladung Ziegeln zur Bruchstelle zu fahren.“ Im Sandumdrehen sitze ich mit etwa zehn Mann oben und wir saufen ab. In einer Ziegelei werden schwere Zementblöcke geladen und wieder geht's weiter nach Mission. Auf des Matsqui Ecke liegt ein leichtes Kasko im Gassen, der Fahrer, blutbedeckt und stöhnend, nebenbei. Aber schon ist die Ambulanz da und geht ans Werk. Wir fahren weiter.

Noch sind wir etwa eine Meile von der Brücke, da sehen wir links rollen schon schmutzige Wassermassen über Beerenfelder und Göße, und da und dort steht schon eine Wohnung bis an die Fenster im Wasser. An der Brücke häufen sich die Trucks mit Ballast und können nicht schnell genug abgeladen werden. Man will versuchen, eine Barge mit Sandsäcken zu füllen und an der Brücke zu verankern. Vergebliche Mühe! Die Barge wird größer mit jeder Sekunde. Die Uhr ist noch nicht 10, und schon stehen mehrere Quadratmeilen Land unter Wasser.

Ich wende ab und versuche, zu Br. A. Kempels Farm zu gelangen, die etwa eine viertel Meile von der Brücke entfernt liegt. Doch ist der Hochweg schon überflutet, und ein Truck, der durchfahren will, bleibt mitten im Wasser stehen, die Zündung naß. Die Männer springen ins Wasser, das ihnen schon bis an die Hüften reicht, und schieben ihn heraus. Kempels Hof ist noch trocken. Von der andern Seite kommt ein Traktor und dreht auf den Hof. Ihm auf dem Fuße folgt eine Wasserwelle. Bald kommt ein Auto, fährt ins Wasser und steht. Ein Truck kommt nachgefahren, nimmt die Leute ab und — bleibt selber stehen. Die Insassen müssen mit einem Boot herausgeholt werden.

Nun kommt der Traktor vom Hof. Er kann nicht mehr zurück. Er dreht zu uns, fährt ins Wasser, und es gelingt. Es ist Br. A. Kempel selber. Ich springe hinten auf und fahre mit ihm weiter. Seine ganze Farm, außer Wohnhaus, ist schon überflutet. Wir fahren nach Ridgedale, östlich von Matsqui, wo die Gefahr auch sehr groß ist. Dort finden wir den Anhänger, der vom vorigen Tage noch dort steht, und wir stellen uns der Arbeitskolonne zur Verfügung.

Sandsäcke aufladen, bis an den Damm fahren, abladen, mehr holen. Ich merke, auf dem Damm ist niemand, der Anleitung gibt, wo die Säcke hinlegen. Weil ich mir

einige Erfahrung in der Arbeit zumute (von der Bewässerungsfarm her) bleibe ich auf dem Damm und treffe Anordnungen. Br. Rempel bleibt bei seinem Traktor und so bleiben die Säcke in ununterbrochener Bewegung.

Da, am Fuße des Dammes, schießt ein Strahl Wasser hervor. Schnell Säcke her. Im Halbmond werden sie um die offene Stelle aufgeschichtet, und bald hat der Gegenstand das Wasser zum Stehen gebracht. Aber oben nähert sich das Wasser dem Rande des Dammes. Wieder wird Sack neben Sack festgepackt und in kurzer Zeit ist eine lange Strecke um etwa 6 Zoll gehoben. Aber die Seitenwände werden immer weicher. Wir besprechen die Lage mit dem wachhabenden Offizier. Es hat nicht mehr viel Sinn, noch länger zu arbeiten. Der größte Teil der Arbeiter wird nun zurückgeschickt und nur eine Handvoll bleibt da, um noch die letzten Säcke zu plazieren und dann auch den Rückzug anzutreten.

Inzwischen ist es 4 Uhr geworden, und wir sammeln uns auf der Bahnlinie, die hart am Berge entlang nach Osten geht. Hier ist schon Nachricht, daß die Wege alle abgeschnitten sind und nur noch der Weg über die Berge offen ist. Es sind zwei Traktore und etliche Trucks da. Diese werden beladen und, nachdem wir eine Strecke durch Wasser gefahren sind, fängt der Weg an zu steigen.

Seit Jahren hatte ich das Verlangen gehabt, den Sumas Mountain, wie der Berg heißt, zu besteigen, aber immer fehlte es an der notwendigen Zeit. Daß es auf diese Art geschehen würde, hatte ich mir nicht träumen lassen.

In sehr steilen Bindungen, manchmal so, daß wir absteigen und schieben mußten, ging es stundenlang aufwärts. Von hier aus hatten wir dann eine schauerlich-schöne Uebersicht über die große Verwüstung, die am nördlichen Flußufer geschehen war. Die ganze Gegend bei Dewdney, Nikomen Island, bis Harrison Lake war ein Meer. Nur hier und da sah man die Dächer der Häuser und Ställe aus der Flut hervorragen. Viele hundert Farmstätten, schöne Farmen, einst der Stolz und die Freude der Eigentümer, jetzt von schmutzigem Wasser bis an die Regentraufen umspült. Wer kann den Schaden ermessen?

Doch wir sind müde und noch sehr weit von zu Hause. Abwärts geht es nun schneller, manchmal schneller, als uns lieb ist. Zu unserem Staunen treffen wir dort oben an flachen Stellen einzelne Farmgehöfte mit großen Obstbäumen. Na, die sind sicher vor der Flut! Die Straße wird besser und endlich kommen wir an der Südseite des Berges bei der Ziegelei bei Kilgard in die Sumas Ebene, und bald auch nach unserem Ausgangspunkt, Abbotsford. Trotz Müdigkeit fahren wir noch schnell im Auto nach Matsqui. Da werden die Straßen schon im Boot befahren. Einige hartnäckige Ungläubige waren etwas zu lange im Hause geblieben und mußten nun per Boot evakuiert werden. Heute ist die ganze Fläche, bis eine Meile vor Abbotsford, und von Osten nach Westen, von Berg zu Berg ein großer See. Wie eine Insel steht das große neue Bethaus der M. B. Gemeinde bis an die halbe Höhe des Fundaments im Wasser. Sunderte Acres Erdbeeren u. Himbeeren werden nie mehr eine Beere reifen, und man fürchtet sogar, daß die Graswurzeln die lange Masse nicht überdauern werden. Den Sachschaden auch nur annähernd abzuschätzen, ist unmöglich. Man spricht von 20 bis 30 Millionen Dollars. Etwa 9,000 Personen sind bis heute im Präsertale heimatlos. Von der ganzen Matsqui Gemeinde ist nicht einer, der nicht betroffen ist. Auch meine Farm, die ich für den Bruder, der als Flüchtling vor drei Wochen aus Deutschland ankam, gekauft hatte, mit schönen Beeren, ist heute schon bedeckt, während sie gestern abends, 36 Stunden nach dem Durchbruch, noch wie eine Insel im großen Meere freistand.

Der größte Teil der Bevölkerung ist bei Freunden und Bekannten untergebracht, der andere auf dem großen Flughafen in den Kasernen. Dasselbst ist auch das Vieh zusammengetrieben und wird dort betreut.

Soweit über Matsqui.

Gestern hatte ich Geschäfte halber in Yarrow zu tun. Auch hier sind die Straßen leer. Jedermann befindet sich entweder auf dem Damm oder in Reservebestellung, jederzeit be-

reit einem eventuellen Hilferuf Folge zu leisten. Ich fahre bis zum Damm und sehe mir die Arbeit an. Was die Herzen der Männer bewegt, wissen wir nicht, alle zeigen frohe Gesichter. Eben hat ein großes Kaufhaus aus Vancouver eine Sendung Blechbüsen mit eingedickter Suppe, ähnlich wie vor kurzem Sendungen von hier nach Europa gingen, hergeschickt, und die Mittagsmahlzeit wird nun eingenommen. Wird der Damm halten? Niemand kann es sagen. Wir hoffen und beten.

Wir fahren weiter nach Sardis. Auch hier längs dem Damm Sandsäcke, Wachtposten usw. Auf der Bedderbrücke steht das Hauptquartier der Wache. Ein Offizier, einige Soldaten, und einige unserer Obmänner. Wir halten an. Ich frage die Leute in englisch: „Noch immer mutig an der Arbeit?“ Die Antwort: „Ja wohl. Alles in bester Ordnung und wir sind sehr zurecht, nicht wahr, Mr. Brown?“ „Wendet er sich an den Offizier.“ „O ja“, antwortet er, „ich bin sehr zufrieden mit der Lage hier und hoffe, daß es nicht so wird wie bei euch.“ (D. h. wie bei Matsqui.)

Noch während er so spricht, kommen einige Autos in rasendem Tempo bis dicht an die Brücke. Mit knirschenden Bremsen bleiben sie stehen und: „Der Damm ist gebrochen!“ melden sie, springen heraus und laufen auf dem Damm der Bruchstelle zu. Da der Damm hier dicht bewaldet ist, ist noch nichts zu sehen. Wir schließen uns den Davoneilegenden an. Die Männer sind aufgeregt, haben wahrscheinlich schon große Anstrengungen hinter sich. Sie keuchen und ringen nach Luft. Die Hüfte wollen nicht mehr gehorchen und sie stolpern, aber immer wieder raffen sie sich auf und eilen vorwärts.

Da hören wir es rauschen. Wie Donner tobt das Wasser. Zwischen durch ein Versten und Krachen, wenn Bäume umfallen. Man versucht, durch Fällern der Bäume den Bruch zu verdecken. Als wir ankomen fällt gerade eine etwa drei Fuß dicke, hundert Fuß hohe Pappel, nimmt im Sturze noch einige mit und schlägt quer über die Deffnung im Damm. Im Nu rollt das Wasser über. Wird er halten? Ein kurzes Schütteln, ein Versten und Knistern, und wie Zündhölzchen aus der Schachtel gestreut, schwimmen die Reste des mächtigen Baumes in der schäumenden Flut. Ich trete bis an den Rand des Bruches, doch fühle ich das Beben und Zittern und trete rasch zurück. Im nächsten Augenblick geht wieder ein Teil des Dammes mit einigen Bäumen ab. Schnell eilen wir zurück zur Brücke. No dist viel zu tun. Noch sitzen viele in vermeintlicher Sicherheit in ihren Häusern und wissen nicht, wie nahe das Verderben. Der Hochweg steht schon unter Wasser und man kann nicht mehr in die Ansiedlung von dieser Seite her. Der Aufseher des Pumpenhäuschens, der bis zur letzten Minute die großen Pumpen am Gehen hielt, um das durchsickernde Wasser zurückzupumpen, kommt müde den Damm herauf, nachdem er die Maschinen abgestellt und die Sicherungen herausgenommen hat. Schluß der Arbeitsarbeit! Anfang der Rettungsarbeit. Es wiederholt sich das selbe Bild wie in Matsqui: Vieh, Gärten und Gerat werden in unermüdlicher Arbeit in Sicherheit gebracht die ganze Nacht hindurch.

Wird Yarrow, Chilliwack und Arnolds vor Wehrlischem bewahrt bleiben? Wir wagen schon fast nicht zu hoffen, aber wir beten: „Herr bewahre uns vor weiterem Schaden!“ Viele sind bittend geworden. Aber mutig und vertrauensvoll blicken alle in die Zukunft. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt.“

S. J. Janzen.

Ueberschwemmung — A. A. Wiens.

(Fortsetzung von Seite 1—3)

wo der Damm verfallen ist und nun mit Baumsäcken und Tausenden von Sandsäcken versucht wird, das Wasser abzuhalten. Ein Wagfeld, aber unsere mennonitischen Kerle, die da stehen sind noch nicht veragat, aber müde sind sie. Hilfe kommt ja jeden Tag von Vancouver. Die Farm von C. Fröse, zu welchem wohl ein Immigrant per Flugzeug kommen sollte, ist eine Meile von der gefährlichen Stelle entfernt. Die ganze Farm ist eine Wastion. Wir in Yarrow haben ja nicht den Fräser direkt. Unser Damm ist gegen den Bedder Fluß und schließt Yarrow, Sumas und Arnolds. Wenn man oben auf dem Damm steht und

sich vergegenwärtigt, was geschehen würde, wenn der Damm brechen sollte, dann graut einem doch. Ja, der Deich ist plötzlich der wichtigste Platz in Yarrow. Organisiert ist es gut. Jede 30 Schritte steht ein Wächter über die ganze zweieinhalb Meilen lange Strecke. Auf dem Deiche fahren sie leichten Traktoren mit Sandsäcken. Viele Trucks bringen die Säcke von weiter her, wo ein Traktor sie vollschauft. Im Osten schließt uns der B. C. Elektrio-Damm. Viele Farmen an der anderen Seite des Bahndammes sind verlassen und einige Himbeeren drei Fuß unter Wasser. Unseren Damm versuchen Yarrow, Arnolds, Sumas und die großen Geschäfte, wie Buckerfield und Can. Gro Growers zu halten. Unsere Hochschulen haben jetzt viel Bewegung und sie stehen ihren Mann, brave Kerle! Man muß hier sein, um zu verstehen, was geleistet wird. Die Elemente, wenn losgelassen, sind doch fürchtbar. Der Yarrower Deich ist soweit noch stark. Ist wohl der beste im Tale. Aber es finden sich immer mehr Stellen, wo das Wasser durchzudringen versucht. Dann geht's aber „druff“ mit Sandsäcken. Also Yarrow ist soweit nicht am gefährlichsten Orte. Die Farmen in dem Wege, wo der Deich brechen könnte, sind alle leer, d. h. ausgefiedelt. Dann kommen Mission und Matsqui. An der Nordseite vorher sind ja Agassiz, Deroche und Dewdney schon aufgegeben und alles ist unter Wasser. Eine furchtbare Katastrophe! Mission kämpft riesenhaft mit Hilfe der Flotte von Vancouver. Sie haben es aber nicht verhindern können, daß nun auch Pitt Meadows und Matsqui überflutet werden. Der Damm in Matsqui brach vor etlichen Stunden auf zwei Stellen. 145 Trucks versuchen mit allem Möglichen, die Breschen zu füllen. Werden sie es können? Die Flotte ist zu Hilfe gefahren, aber zwischen dem Bahndamme der C. N. R. und der Brücke nach Mission ist schon viel Wasser. Viele Mennonitenfarmen liegen in diesem Striche. Fort Langley und Umgebung ist ein gelbes Meer. Auf höheren Plätzen steht und liegt das teure Milchvieh. Auf einer Stelle waren bis 1000 Stück zusammengetrieben und sollten über eine Brücke auf höheren Grund gebracht werden. Die Brücke riß weg. Man hat nicht gemeldet, wo das Vieh geblieben ist. Noch ist bei der großen Brücke vor Westminster (Patullo Bridge) durchzukommen, aber die Häuser stehen schon bis 1 Fuß tief im Wasser. Die Flüchtlinge werden wohl alle nach Vancouver gebracht werden.

Eben meldet man, daß der Weg von Chilliwack nun auch abgeschnitten ist. Chilliwack kann also nur noch nach Süden in die Berge. Man fordert eben alle Traktore mit Anhängern. Die „R. C. Airforce“ hilft sehr. Vom Süden über die Grenze kommen auch nicht gute Nachrichten.

Wir haben aber einen Trost: Wir sind in den besten Händen, die es im ganzen Weltall gibt, unseres Vaters im Himmel. Was uns auch geschieht, das wird sicher gut für uns sein.

Ein Engländer, der den Kampf so mit anfang, sagte: „Wir wollen alle sehr arbeiten und die Mennoniten werden sehr beten und arbeiten, und Yarrow wird nichts werden.“

Man sagt uns, daß es noch Tage, vielleicht zwei Wochen nehmen wird, ehe die Gefahr vorüber ist.

Ihr seht also, wie es um uns steht. Wir haben getan, was wir konnten, nun aber sind wir nicht imstande, wenigstens nicht bald, Immigranten aufzunehmen. Daher bitten wir, nehmt sie in den anderen Provinzen auf und, wenn wir wieder frei sind, werden wir auch wieder auf dem Plage sein, wenn der Herr will. Aber rechnet damit, daß hier schon viele sehr viel verloren haben und ihren Verpflichtungen sehr schwer nachkommen werden können.

Ich bin der Zuversicht, daß wir vor dem Schwersten bewahrt bleiben werden.

Fortsetzung am 3. Juli.

Am 31. Mai schickte ich an Euch einen Bericht, wie es um uns im Präsertal steht. Dann sandte ich auf Bitte von S. A. Warkentin, Winnipeg, zwei Telegramme. Das erste lautete: „The following Mennonite points are flooded: Agassiz, Pitt Meadows, Mission and Matsqui. Sardis settlement in great danger. East Chilliwack flooded in low places. Rosedale in danger. Yarrow Dike holding steady with great effort and help from Arnolds. Advise Rundschau.“

Das zweite Telegramm lautete: „Fraser Dike at Mennonite settlement Sardis broke today, flooded. Yarrow dike still holding.“

Nun etliche Einzelheiten: Erst Matsqui. Nachdem Agassiz, Dewdney und die niedrigen Plätze in Mission überflutet waren, kam Matsqui dran. Der Damm brach west von der C. P. R. Brücke und das Wasser füllte die Seite so stark auf, daß es nur kurze Zeit nahm, bis es zurück kam und den Hochweg zur Brücke durchbrach. Wer von Euch Br. Abram Rempel kennt, der weiß, daß es schon sehr stark gekommen sein muß, denn Br. Rempel versuchte noch etwas mit dem Traktor und Trailer zu retten, aber er mußte sich selbst retten. Sein Wohnhaus steht bis zum Dache im Wasser. Dann brach der Damm auch im Osten und die Flut kam von da, um sich mit der vom Westen zu vereinigen. Heute ist ganz Matsqui bis eine halbe Meile von Abbotsford ein Meer. Gott sei Dank, daß die Evakuierung ohne Menschenlebenverlust abging. Matsqui mit all den vielen Gärten, der Wohnort so vieler unserer Geschwister ist heute eine ruhige, braune, schmutzige Wassermasse. Motorboote fahren ab und zu über die Gärten, sonst ist alles ruhig. Der Fräser blieb Sieger.

Sardis. Ein Bild, das mir nicht aus dem Sinn will. Es war da im Damme eine ganz besonders schmale Stelle, nicht weit von Cornelius Fröses Farm am Hochwege. Eine andere Stelle, die sehr viel Sorge machte war am Bedder Fluß gegenüber Chadsey Rd. Auf J. J. Janzens Bitte (Janzen war Vorkmann für mennonitisch - Sardis), übers Radio natürlich, kam Yarrow noch mit Mannschaft und Trucks zu Hilfe und, als auch die Armee kam, war wieder alles in Ordnung und die Armee blieb zurück. Da plötzlich, ungefähr um 2 Uhr nachmittags, neigte sich auf der stärksten Stelle des Dammes ein großer Baum, stürzte um und sogleich ist ein großes Loch im Damm. Noch ein Baum stürzte, der dritte und vierte und brüllend ergoß sich das Wasser gerade gegenüber Sudermans Garage, nördlich von Eddies Nursery, ins Land. Es nahm nur Minuten und Sudermans Cabinen am Hochwege rollten. Das Land hinter Chadsey Road zum Bedder Damm hin überflutete unheimlich schnell. Sogleich setzte natürlich die Evakuierung ein mit Hilfe von all unseren Trucks und der Armee. Es ging alles ruhig und unheimlich still zu. Nur der wütende Fräser grollte und rumorte. Die meisten kamen trockenen Fußes weg. Aber, die da gerade in dem Striche wohnten, wo der Bruch entstand, hatten Mühe, sich zu retten. Zwei kleine Jungen mußte man von einem Baume ins Boot nehmen. Man hatte es vorher bestimmt, daß ein Weg für Autos sei und der andere für Vieh. So konnte alles glatt abgehen, aber Familien kamen natürlich auseinander und wissen heute noch nicht voneinander. (Wir wissen aber, daß alle gerettet sind.) Früh morgens gestern kam J. J. Janzen hier durch. Als wir uns begrüßten, sagte er, mit unserer Ansiedlung sei es gewesen, und dann meinte der starke Mann. Ich fuhr bis zur Brücke, die über den Bedder Fluß führt und ging über zur anderen Seite. Ein Offizier von der Flotte, der da stand, reichte mir sein Fernrohr und ich schaute hinaus über das Meer, das einst das blühende Sardis war. Wer die Aussicht von früher von da aus kennt, weiß, daß da gleich zur rechten Hand, bei der Nursery über der Straße, eine mennonitische Farm stand. Das Haus ist bis auf dem Dache im Wasser. Der Stall ist bis zur Giebel im Wasser, Eddys Wohnhaus bis zur Decke. Dann schaue ich hinaus dahin, wo das Zentrum der Ansiedlung war. Die beiden Kirchen mit all den Häusern herum, in denen vor kurzem unsere Leute wohnten, wo wir zusammen oft glücklich waren — 10 bis 12 Fuß Wasser auf niedrigen Stellen. Ein Motorboot fährt über die schönen Himbeergärten hinweg und das einzige Sündenbild für daselbe sind die aus dem Wasser stekende Dächer oder schwimmende kleinere Häuser. Ich sehe das Fernrohr ab und da muß auch ich meinen. Ich wende mich und schaue zurück, wo unsere Yarrow Mannschaft auf dem Damm zusammen mit Arnolds und Sumas versucht, den jetzt doppelten Druck aufzuhalten. Dann schaue ich hinaus auf Yarrow, die schönen Gärten und schmutzen Häuser. Ich denke an all das Schöne, das wir hier in 6 Jahren miterlebten, mit-

Achtung! Das originale „Russische Schlagwasser“

ist wieder zu haben. Es ist ja ein altes, wohlbelkanntes Mittel. Postversand per Nachnahme kostet 85c plus 10c Postspesen. Schreiben Sie um Verzeichnis der anderen „Gilead“ Produkte. Agenten werden gewünscht.

GILEAD MFG. CO.,
Box 788
CHILLIWACK, B.C.

Gesucht

eine Frau im Alter von 40—50 Jahren zur **Betreuung einer alten Frau**, die allein in einem Hause wohnt. Näheres bei:
DANIEL GUNDAKER
Matator, Sask.

Zum Verkauf

vor dem 15. Juni:
Haus 22' bei 26', Hühnerstall 16' bei 32', mit 4 Acres Land. Davon 1 Acre Himbeeren. Der Rest in Weide und Garten. Ungefähr ½ Meile süd von Coaldale.
PETER P. JANZEN
Gen. Del., Coaldale, Alta.

Zu verkaufen

eine noch fast neue „portable“ Schreibmaschine, „Continental“, deutsches Fabrikat.
J. WEDEL
106 Nobel Ave. Winnipeg
— Phone 28 448 —

Pakete

Nach Deutschland:

50 Pfund Weizenmehl \$8.50
Bitte zu beachten, daß wir, um andern nicht die Möglichkeit zu nehmen, nur für 50 Pfund (1 Sack) Bestellung an eine Adresse annehmen.

Paket „Orber“ \$
16 Pfund Weizenmehl,
16 Pfund gedörrte Kartoffeln
(gleiches 160 Pfund frischer Kartoffeln) \$14.50

Paket „Lifesaver“
5 Pfund Schmalz (in Dosen)
5 Pfund Kaffee
5 Pfund Mehl
5 Pfund Zucker nur \$8.25

Paket „Goodbasket“
5 Pfund Schmalz (in Dosen)
10 Pfund Mehl
5 Pfund Zucker
2 Pfund Kaffee (in Dosen) \$7.75
20 Pfund Zucker, nur \$3.75

Nach Oesterreich:

100 Pfund Weizenmehl \$16.75
Der Preis für 100 Pfund Mehl nach Italien und Ungarn ist unverändert. Reis und alle andern Pakete, die vom Lager in Europa geliefert werden, sind im Preise soweit unverändert.

Schreiben Sie um Preislisten an:

J. KIRCHMEIER
Box 66 Rosthern, Sask.

JANTZEN ELECTRIC

benötigt zwei erfahrene Gehilfen.

237 Hawthorne Ave.
N. KILDONAN WINNIPEG

aufbauten. Ich denke an unsere Pläne, an das Hilfswerk, das von da aus manches tun dürfte. Ich denke daran, daß der Herr uns so sehr nach aller Hinsicht gesegnet hat. Ob wir seine Güte verstanden haben? Sicherlich sind wir nichts besser als das hinter mir liegende Sardis. Sollte Yarrow auch vom wütenden Fräzer verschlungen werden?

Ich wende mich ab mit einer brünstigen Bitte zu Gott: Herr, Gnade! Dann fahre ich, die evakuierten Leute aus Sardis aufzusuchen. Eine Gruppe treffe ich in Kent's Cabinen bei der Stadt Sardis. (Gulberts Hofengarten.) Ich möchte den Eindruck nicht beschreiben. Die Leute selbst scheinen aber nicht den Mut verloren zu haben. Ich habe nicht den Mut, ihnen zu erzählen, wie ich Sardis sah. — Von hier aus fahre ich nach Cultus Lake. Da ist eine größere Gruppe untergebracht. Im Tanzsaal haufen die mennonitischen Frauen und Kinder. Die Männer sind in Zelten und Cabinen untergebracht. — Immer wieder höre ich den Ausdruck: wenn doch Yarrow verschont bliebe, dann hätten wir doch noch etwas Hoffnung. Wird es? — Weißt du das, liebes Yarrow, daß die Ueberfluteten für dich beten? Wie steht es in deinem Herzen zu Gott? Er, der da machen kann, was er will, er allein kann uns helfen.

Die Arbeit des Roten Kreuzes,

die anstrengende Arbeit der Einzelnen u. der Vielen, das hört ihr ja allwärts Radio. Manches wird wahr sein, manches übertrieben. Eines aber ist so: Nur die mächtige Hand des Höchsten kann den Rest des Fräzetales, Chilliwack eingeschlossen, retten.

Das M. C. C., unser Hilfswerk, wird am Ende hier im Lande Arbeit bekommen.

Wir empfehlen uns Eurer Fürbitte.

Fortsetzung — 5. Juni.

Zu meinem Berichte über Sardis möchte ich nur noch hinzufügen, zu besserem Verständnis, daß die Mennoniten Kirche, die doch so hoch steht, drinnen drei Fuß tief Wasser hat. Einige kleinere Häuser sind ganz bedeckt und einige haben sich losgehoben und treiben auf dem Wasser. Auf J. Brauns Stelle, Ecke Sumas Rd., standen, richtiger schwammen 5 fremde Häuser. Die tiefste Stelle ist über 20 Fuß. Das Haus, in dem die Schellenbergs von China drinnen wohnten, ist fast ganz unter Wasser. Ich hatte die Immigranten mit dem Hause etliche Tage vorher photographiert. Doch genug davon. Ihr werdet ja vieles über Radio und aus den Zeitungen hören, möchte aber, daß Ihr alle ein Bild bekommt. Wir hier durchleben doch Momente von historischer Bedeutung und da möchte ich so viel wie möglich als Augenzeuge festhalten. Erinnerungen sind manchmal beeinflusst und die Geschehnisse überstürzen sich. Gestern sind wieder zwei größere Distrikte unter Wasser gegangen. Barnston, 8 Meilen von der Patullo Brücke in Westminster und der letzte Deich brach bei Hagit, Nord von uns. 8700 Acres mehr wurden gestern vom Fräzerfluß eingenommen. In beiden Gegenden aber wohnen wenig Mennoniten. Obzwar der Fluß nun schon so sehr breit ist, steigt das Wasser bei uns im Bedder Kanal noch immer. Es sind auf der Stelle, wo der Bedder Fluß in den Fräzer mündet, gestern viele Logs aufmengengetrieben und gefährden unseren Damm noch mehr. Die Flotte und die Armee versuchten gestern zu sprengen. Das Radio hat aber nicht Erfolg gemeldet. Es meldet hier auch nicht solche Gefahren, um nicht eine Panik zu verursachen. Die ganze Strecke von der Bedder Brücke bis an Abbotsford ist schon ausgefiedelt. Sehr viele von Yarrow sind schon weggefahren, haben wenigstens die Familien weggebracht und die Sachen ins Beerenhaus. Es sind sehr viele Trucks nahe um und in Yarrow stationiert. Dr. Kempels Farm, gegenüber C. F. Klaffens Farm, ist ein Truchammelplatz. Alle Wege werden von der Armee kontrolliert und niemand, der nicht am Deich arbeitet, oder nach Yarrow gehört, darf zum Deich. Unsere Straße auch schon halb ausgefiedelt. Wir sitzen noch still. Ich habe nur all die Aktienhöfe aus dem Büro des Hilfswerks in Sicherheit gebracht. Am Tage schreibe ich, besuche die Evakuierten und von 4 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts patrouilliere ich am Deich.

Setzt, bitte, kommt einmal mit mir zum Deich. Wir lassen die östliche Hälfte rechts liegen, da ist nicht so große Gefahr, und gehen gleich „Dyke Road“ hinauf. Bei Abram Sams und Heinrich Unger sehen wir schon, wo Gefahr sein muß. Auf der Hofstelle des Dr. S. Enns, gerade neben dem Deich, da ist der Platz von wo wir anfangen wollen. Unsere erste Aufmerksamkeit wird auf den Radiosender am Deich gerichtet und auf die Bude auf dem Deich, von wo aus ein Lautsprecher fortwährend Befehle erteilt. Der ganze Weg ist voll Trucks und Autos, so weit das Auge sieht. Auf dem Hofe des erwähnten Bruders laden ein halb Duzend Trucks Sand aus, den sie von 4 Meilen ab geholt haben. Ganze Berge von leeren u. gefüllten Sandsäcken liegen da und etliche Hundert Mann, Greise und Knaben sind an der Arbeit, mehr zu füllen. Da erschallt der Ruf, Platz zu machen und 10—12 Traktoren mit Anhängern kommen den Deich entlang und auf den Hof, um die gefüllten Säcke zu laden. Das nimmt nicht lange und sie fahren wieder ab, immer nach Westen zur Bedderbrücke. Schon wollen wir den Deich hinaufsteigen, da werden Arbeiter gerufen und sie laufen auch schon, um eine Barke, die gerade ankam, mit gefüllten Säcken zu laden. Etwa 450 Mann müssen hier an der Arbeit sein. Es sind Abbotsford, Yarrower, Arnolder, sogar aus Blaine, Wash. und Bellingham. Sollte der Deich hier bei Yarrow

brechen, dann geht der Fräzer bis hinter Sumas, Wash. Was uns auffällt, ist die Tatsache, daß all die Kommandos nicht von Offizieren gegeben werden, sondern von unseren Leuten aus Yarrow. Es war organisiert und jeder steht nur seiner Sache vor. Das Militär steht nach Verkehrs-Ordnung und schaufelt Sand. Die Offiziere und die Armee-Ingenieure beraten zusammen mit unseren Vorgesetzten die verschiedenen Lagen und alles scheint sehr einmütig zu gehen. Wir fragen uns nun doch: „Arbeiten die Soldaten auch auf und an dem Deich?“ Dann sagt man uns ganz offen: „Nein, die Mennoniten haben sich diese Arbeit vorbehalten. Sie haben jetzt den ganzen Deich übernommen, auch durch Sumas, bis an die Brücke und herum bis Pumptown. Aber warum das? Nun, sie glauben, es gilt in erster Linie ihr Heim, und die Armee respektiert das.“

Doch gehen wir endlich einmal den Deich hinan. Der Fuß desselben ist ungefähr 500 Fuß breit und oben auf der breitesten Stelle heute wohl 12 Fuß breit. Die Höhe ist wohl im Osten 17 und zur Bedder Brücke wohl über 20 Fuß. Gleich, wo wir hinaufkommen, ist der Hafen, wo die Barken landen und da sehen wir, wie hoch das Wasser ist. An dieser Stelle wohl 10—12 Fuß höher als der Hof, wo man Sandsäcke füllt. Doch wir gehen zwei Meilen weiter bis gegen Dr. J. A. Garders Farm. Da sehen wir schon, wozu die vielen Sandsäcke dienen. Bis dreiviertel den Deich hinan nach oben fädert beständig Wasser durch. Da, denken wir, ist doch schon große Gefahr. Aber der Mann, der da unten am Fuße des Deiches so ungefähr 250 Yards hin und her geht, scheint noch ruhig darüber zu sein. Wir steigen hinunter und sehen selbst. Es ist ganz klares Wasser. Das schadet nichts. Auch ist der Grund da noch ganz fest. Wir gehen eine Strecke mit ihm und da bleibt der Mann mit einmal stehen und beobachtet eine Stelle. Da scheint das Wasser schmutzig zu werden. Sogleich ruft er und es dauert auch nicht lange, so ist auch schon ein Traktor mit Sandsäcken da. Auch Mannschaft ist dabei und ein Blech wird den Deich herunter gelegt, und schon rutschen die Säcke. Es war Zeit, denn nun lockert die Erde schon auf und der Grund wird wie gefochte Hafergrütze. Die Säcke werden nun hinausgelegt, immer einen so an den andern, eine ganze Fläche wird so bedeckt und das Wasser wird wieder klar. Der Mann geht langsam weiter auf seiner Strecke und wir wissen und verstehen nun auch, warum die Mennoniten diese Arbeit selbst tun wollen. Wir steigen wieder den Deich hinan und gehen weiter. Zur Linken, auf der Weide, lagert ruhig Dr. J. A. Garders Milchvieh. Sollte der Damm brechen, was würde hier wohl geschehen? Weil gerade ein Armee-Ingenieur vorbeikommt, fragen wir ihn. Er bleibt stehen und zeigt auf den Bedderfluß zur Rechten. „Dieser“, jagt er, „ist heute eben mit dem Fräzer und wenn der sich hier jenseits des Dammes „levelt“, dann ist jenes Vieh 18 Fuß unter Wasser. Würde das lange nehmen, fragen wir, diese 20,000 Acres so tief aufzufüllen? — „Cirka drei Tage.“

Wir wenden uns ab und gehen weiter und da merken wir mit einmal eine lichte Stelle zur Rechten über dem Deich, nach Sardis hin, und da sehen wir alles. Solange hatten Bäume auf dem Deich hier und an der Sardis-Seite uns die Aussicht geraubt. Jetzt sehen wir, und da verstehen wir auch, warum die Mennoniten unten am Damm so ernst und so aufmerksam bei der Sache sind. Gerade vor uns, an der Sardis-Seite, da steht ein großer „Siproof“ Stall. Es ist ein ganz neuer. Es muß D. Walzer seiner sein. Fast bis zum Giebeloch kommt ihm das Wasser. Das Wohnhaus ist nicht mehr zu erkennen. Wir stehen und staunen mit blutendem Herzen. Doch da wird unsere Aufmerksamkeit auf die ankommende Barke gelenkt und auf die Traktoren auf dem Damme. Sie fahren uns vorbei, denn sie eilen noch eine Meile weiter. Da ist der Damm schon fast bis oben mit Säcken belegt. Da will der Fräzer durch, gerade gegenüber Dr. Dirks Farm. Wir dürfen und wollen da nicht hingehen. Da arbeiten und ringen die Mennoniten Yarrow's u. Arnolds um ihre Heime. Da sehen wir alle: Lehrer, Prediger, Brüdergemeinde und Kirchengemeinde. Wie

Gute Farm zu verkaufen!



Eine halbe Sektion Land mit zweistöckigem Haus, anderthalb Meilen süd vom Städtchen Dalmeny, am gepflasterten Hochwege No. 5 gelegen, und 16 Meilen bis Saskatoon. Guter Brunnen mit Windmühle. Geht mit wenig Unkosten zur Milchfarm einzurichten. Kann sofort in Besitz genommen werden. \$8,000 bar.

FRED LUETKE
Dalmeny, Sask.

THIESSEN MODERN HATCHERY

R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Prompte Lieferung in B. C. und den Prärie Provinzen von starken, lebensfähigen Kücheln wird garantiert.

New Hampshire und Groß-Breed Küchel (Groß-Breed sind N. S. Gennen mit W. L. Gähnen gekreuzt, erprobt als beste Produzenten).

N.H. mixed, per 100	\$14.00	C.B. mixed, per 100	\$15.00
„ pullets, „ „	26.00	„ pullets, „ „	29.00
„ cock, „ „	5.00	„ cock, „ „	3.00

“100% live arrival guaranteed, sexing 96% accurate.”
5 Prozent Rabatt bei Vorauszahlung.

Farmer und Geschäftsleute!

Wer da wünscht,
Heim, Farm, Auto-Garage oder Auto-Camp

in B. C. zu erwerben, der wende sich an

JOHN KUEHN
Sardis, B. C.

Mein Office ist in der Mennoniten-Siedlung Greendale, früher Sardis. Ich vermittele auch Anleihen und Hypotheken mit 5% Zinsfuß bis zu 20 Jahren.

gut, daß wir in B. C. zusammenhalten wollten, schon ehe dieses Unglück kam. Vielleicht kann der große Gott, der alles leitet, über den Rest des Fräzetales noch Gnade walten lassen.

Wir fragen: wie lange soll der Kampf andauern?

Wir glauben, wenn wir den Damm bis nächsten Dienstag halten können, wird der Druck kleiner werden, weil dann die Höchstflut langsam zurückzugehen anfängt.

Wir empfehlen uns alle Eurer Fürbitte.

Grüßend,
A. A. Wiens.

Einladung.

Die Manitoba Jugendorganisation veranstaltet einen speziellen Dirigenten-Kursus welcher an den folgenden Tagen in Altona, Man., stattfinden soll:

Donnerstag, den 17. Juni, am Abend.
Freitag, den 18. Juni, den ganzen Tag.

Am Sonnabend Abend werden etliche Chöre die Osterkantate „From Death Unto Life“ mit Orchesterbegleitung vortragen.

Die Leitung des Kursus hat Dr. R. G. Neufeld, als Mitarbeiter sind Fräulein DeGraff und W. S. Anderson von Winnipeg eingeladen.

Wir erwarten bestimmt, daß alle Dirigenten der Konferenz und viele Gesangliebhaber sich beteiligen werden. Die Dirigenten von Sask.

sind hiermit auch herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Bitte, meldet Euch sogleich bei Dr. J. N. Göppner, Altona, an.

Mit Sängergreß,

Das Komitee:
Paul Schäfer, Vorsitzender,
P. A. Kempel, Schreiber.

Karte in der „Rundschau“.

No. 166 — Von Arthur Dietrich Krüger, aus dem Majstij Kraj. Er sucht die Schwester seines Vaters, ehemaliger Lehrer Dietrich Joh. Krüger. Sie ist eine Frau Susanna Pries, ausgewandert aus Orenburg im Jahre 1926. — Bitte, die Karte mit genauer Adresse des Suchenden anzufordern. — Red.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)
pels und David D. Penner's.

— In Indiana, U.S.A., wurde der „Old Order Amish“ Chefer Ginge- rich gerichtlich belangt, weil er seinen 14jährigen Sohn nicht zur Schule schickte. In dem Staate ist 16 Jahre das erforderliche Schulalter und deshalb ziehen die meisten Mennoniten dieser Richtung weg nach Tennessee.

— In Zentral - Saskatchewan kommen die Gesundheits- in großen Mengen zum Vorschein und die Regierung gibt kräftige Unterstützung im Vergiftungsfeldzug gegen das Ungeziefer.

(Fortsetzung auf Seite 8—2)

Uebersee-Pakete.

gepackt und befördert von Winnipeg nach allen vier Zonen Deutschlands; nach Oesterreich \$1.25 mehr pro Paket.

A-1: 10-Pfund-Paket — \$4.95; (2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker, 1 ½ Pfd. Haferflocken, 2 Dosen „Milk“, 1 Pfd. Kaffee, 1 Paket „Ogo-Würfel“, 2 Päckchen Nudelsuppe.)

B-3: 20-Pfund-Paket — \$8.00; (7 Pfd. Mehl, 4 ½ Pfd. Reis, 2 Pfd. „Tender-plate“ Schmalz, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Tee, 1 Pfd. Kaffee, ¼ Pfd. getrocknete Früchte, 2 Pakete Nudelsuppe.)

... Vom Warenlager in Hamburg befördert mit garantierter Ablieferung.

U-1: 23-Pfund-Paket — \$10.45; (4 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Schokolade, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. kondensierte Milch, 2 Pfund Margarine, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Mataroni.)

U-5: 10-Pfund-Paket — \$5.95; (5 Pfd. Kaffee und 5 Pfd. Reis.)

50 Pfd. weißes Weizenmehl \$8.50
Kabel - Order \$1.00 extra pro Paket.

B-1: 20-Pfund Paket mit Aluminium-Geschirr für Paraguay \$23.15
6 Gabeln, 6 Messer, 6 Teelöffel, 6 tiefe Teller, 1 gute Bratpfanne, 1 tiefes Schüsselchen, 1 Schöpfchen, 1 Kasserolle, 1 Wasserkessel, 1 Durchschlag, 1 Kasserolle (saucpan), 1 Suppenlöffel, 1 Brotmesser, 2 Badbleche, 1 emaillierte Wasch- und 1 emaillierte Teigschüssel, 6 emaillierte Tassen, 1 Wäsche-, Rubbel-.

B-2: 10-Pfund-Paket mit Stoffwaren für Paraguay \$21.20

Alle Preise schließen Versandkosten ein. — Schickt Eure Bestellung mit „Money Order“, und alles wird gewissenhaft ausgeführt werden.

Achtung! Eine Sammlung deutscher Gelegenheitsgedichte, für Grüne, Silberne und Goldene Hochzeit, von Frau Euse Unruh. 156 Seiten \$1.00

JOHN H. UNRUH

621 Sargent Ave., Winnipeg, Man. (Service Meat Market) Phone 25 133

Liste der Flüchtlinge

Unter den Passagieren des Schiffes „Marine Marlin“, das am 28. Mai Bremerhaven verließ und am 7. Juni Quebec und Winnipeg um den 10. Juni erreichen sollte, befanden sich folgende Mennoniten:

Berg, Helena, Katharina, Arthur, Peter, Luise, Annaliese, Baby — fahren zu Regier, Abram J., Watrous, Sask.

2. Berg, Katharina — Neufeld, John M. Herbert, Sask.

3. Bergen, Margaret S. — Gardner, Susannah, Hanley, Sask.

4. Bergen, Anna — Gardner, Susannah, Hanley, Sask.

5. Burjat, Anna, Clarissa, und Paul — Bergman, Frank, Niagara-on-the-Lake, Ont.

6. Dück, Anna — Nachtigal, Frau Anna, Central Rd., Yarrow, B. C.

7. Dyck, Gerhard G., Anganetha, Erna, Jakob, Gerhard, Käthe — Krah, C. W., Winkler, Box 34, Man.

8. Dyck, Helena, Anganeta und Maria — Driediger, Wm. C., Oak Lake, Man.

Obige halten an bei Isaac Lehn, Toronto 6, Ontario.

9. Dück, Maria J., Hedwig, Margetta, Hans — Böse, David J., To-field, Alta.

10. Dyck, Maria, Lydia, Margareta und Peter — Görgen, Heinrich — Gem, Alta.

11. Dyck, Wilhelm, Helena, Anganeta, und Margaretha — Dyck, George J., Box 51, Winkler, Man.

12. Friesen, Bruno, und Frau. Giebrecht Luise, und Wanda — Siemens, Frau Marg., R. R. 1, Seabingly, Man.

13. Fröse, Alice und Alice — Peters, Wilhelm J., Steinbach, Manitoba.

14. Fröse, Helene — Tießen, Helen, R. R. 2, Leamington, Ont.

15. Funk, Elise, Herta und Heinz — Funk, Jac. S., Leamington, Ont.

16. Funk, Olga — Funk Abram M., Ducky Lake, Sask.

17. Hamm, Irene — Koop, Henry, Dundurn, Sask.

18. Heidebrecht, Jutta J. — Koop, Abram J., To-field, Alta.

19. Heinrichs, Erna und Katharina — Friesen, Dietrich J., 1069 Dyke Rd., Yarrow, B. C.

20. Klaffen, Anna, Anna, und Hans — Friesen, Abram M., Gretina, Man.

21. Klaffen, Anganeta, Agnes und Helene — Zacharias, Gerh. M., Clavet, Sask.

22. Kliever, Cornelius, Helena, Frieda und Erich — Bergmann, Rudolf, Elbow, Sask.

23. Kliever, Victor, Elisabeth und David — Wall Elisabeth, Yarrow, B. C., Wilson Rd.

24. Koslowsky, Kornelia, Gilda, Katie, Theodor und Frida — Friesen, Frau Helena, Tees, Alta.

25. Krause, Arthur und Margarete — Braun, Frau Agathe, Starbuck, Man.

26. Krüger, Susie — Reimer, G. B., Niagara-on-the-Lake, O.

27. Krüger, Käthe — Block, Abram J., Niagara-on-the-Lake.

28. Lehn, Katharina — Friesen, Frau Helena, Tees, Alta.

29. Lettemann, Jakob, Katharina, Käthe, Jakob und Johann — Löwen, Anna, Glenbush, Sask.

30. Lettemann, Katharina — Janzen, Abram P., Jordan, Ont.

31. Löwen, Katharina und Agnes — Krüger, Frau Agnes, Brandon, Man.

32. Martens, Jacob, Antonie, Heinrich, Irma und Peter — Martens, Abram S., 22 Athletic Ave., Toronto 8, Ont.

33. Neufeld, Gretel — Googe, Rev. John J., Plum Coulee, Man.

34. Pätzau, Johanna und Irene — Matthies, Jakob, Ruthven, Ont.

35. Pauls, Anna — Dyck, Jakob M., Struan, Sask.

36. Peters, Anna und Maria — Peters, Jakob, R. R. 1, Blackburn Rd., Sardis, B. C.

37. Peters, Agathe, (bleibt bei Frau Anna Martens, Box 536 Vineland, Ont.) — Martens, Jakob J., 141 — 11th Ave., New Westminster, B. C.

38. Petrenko, Irene, Kath, Harry, Victor — Derksen, Frau Maria, Steinbach, Man.

39. Pries, Gerhard, Viese, Ernst, Elli — Kaidorf, Isaac J., Oiler, Sask.

40. Pries, Anganetha — Koslowsky, Gerh. S., Oiler, Sask.

41. Reimer, Lina und Heinz —

Heese, Alex, Box 217, Elbow, Sask.

42. Schlichting, Anna und Walter — Dick, Johann, R. R. 1, Elm Creek, Man.

43. Schmidt, Heinrich, Anna, Adolf, Suga und Anne — Williams, Frau Maria, Box 157, Dundurn, Sask.

44. Thielmann, Lydia, Margaret, Rudolf und Elvira — Stobbe, Henry C., Brandon, Man. (bleiben bei Frau Mary Graf, 24 Ezra Ave., Waterloo, Ont.)

45. Töws, Elisabeth und Rudolf — Schmidt, Jakob J., 406 Gingham Rd., R. R. 2, Sardis, B. C.

46. Töws, Agatha, Eugen, Alexandra, Heinrich — Lehn, Isaac J., Hanley, Sask.

47. Töws, Mariechen — Neufeld, Jakob R., To-field, Alta.

48. Vogt, Heinrich P., Anna, David, Anna, Arnold, Rudolf — Vogt, David P., 420 Rickman Rd., Sardis, B. C.

49. Zelsner, Wilhelm und Adolf — Friesen, John P., 653 Sherbrook St., Winnipeg, Man.

50. Zelsner, Apollonia — Konrad, Frau Lydia, Lot 27, Old Milldonan, Man.

51. Dyck, Maria — Concordia Hospital, Elmwood, Man.

52. Friesen, Elsa — Concordia Hospital, Elmwood, Winnipeg, Manitoba.

53. Klaffen, Alma — Martens, Sara (Peter), Niagara-on-the-Lake, Ont.

54. Göß, Agnes und Pauline — Wiebe, Frau Margarete, Rosemary, Alta.

55. Göß Justina — Dyck, Frau Agatha, Rosemary, Alta.

56. Klaffen, Lydia — Sawatzky, Gerhard P., Hague, Saskatchewan.

57. Neufeld, Agatha — Jak. S. Peters, R. R. 1, Blackburn Rd., Sardis, B. C.

Mit dem Schiffe „Tabinta“, das den 1. Juni in Quebec landete, kam: Kempel, Rene, von Solland — fährt zu Klaffen, Jakob, Box 108, Riverdale, Man.

Im ganzen 141 Seelen.

Folgende Mennoniten sollten am 5. Juni mit dem Schiffe „Uscania“ Liverpool verlassen und dürften um den 15. Juni in Quebec landen. In Winnipeg etwa am 18. Juni.

1. Bär, Anna, Lina und Anna-liese — fahren zu Harns, Henry, 1015 Central Rd. Yarrow, B. C.

2. Braun, Lena und Leanne — Tilgky Katharina, Peardonville Rd., Abbotsford, B. C.

3. Büdert, Gerhard — Büdert, Abram, Forward, Sask.

4. Dyck, Johann — Wiebe, Hermann J., Madison, Sask.

5. Dyck, Hans — Dyck, Peter G., Hague, Sask.

6. Epp, David J., Maria, David, Maria und Margaretha — Epp, Franz, Hanley, Sask.

7. Epp, Johann, Anna und Irene — Jast, Jakob, Pettapiece, Man.

8. Heinrichs, Katharina und Erwin — Koslowsky, Gerhard S., Oiler, Sask.

9. Heinrichs, Katharina und Arthur — Janzen, John S., Hague, Sask.

10. Gildebrand, Maria und Jakob — Funk, Aron, Snowflake, Man.

11. Janzen, Abram, Anna, Willi, Abram, Jakob, Peter, Victor und Viese — Sawatzky, Gerh. P., Hague, Sask.

12. Klaffen, Helene, Gerhard und Dietrich — Epp, Frau Katie, 600 Sumas Prairie Rd., Sardis, B. C.

13. Pätzau, Jakob — Kempel, Gerh. P., Haskett, Man. über Mor-don.

14. Kempel, Artur — Isaac, Jakob, Coghlan Rd., R. R. 1, Coghlan, B. C.

15. Penner, Johann Heinrich — Zacharias, Frau Maria, Dundurn, Sask.

16. Kempel, Bernhard, Anganetha, Jakob, Margaret und Annaliese — Epp, Frau Katie, 600 Sumas Pr. Rd., Sardis, B. C.

17. Kahlhoff, Hans — Enns, Jakob S., Dalmeng, Sask., Box 59.

Im ganzen 42 Seelen.

Folgende Mennoniten Immigranten landeten mit dem Schiff „Beaverbrae“ am 3. Juni und passierten Winnipeg am 6. Juni:

1. Braun, Maria, Viese, Willie, Maria Jakob und John — fahren zu Pätzau, Jac. J., Hepburn, Saskatchewan.

2. Buller, Heinrich, Helene und Baby — Bär, Peter und Helen, Dalmeng, Sask.

3. Dick, Anna — Penner, Frau Louise, 372 Milberton Bld., To-

ronto, Ont.

4. Jast, Elfrieda und Beate — Janzen, Korn., Ritchener, Ont.

5. Friesen, Anna — Boldt, Jakob, Niagara-on-the-Lake, Ont.

6. Görgen, Katharina und Maria — Driedger, Ruth, Moore Park.

7. Gildebrandt, Heinrich, Jakob und Susanna — Peters, Abram D., Waldheim, Sask.

8. Janz, Frau Susanna, Katharina, Margareta und Johann — Jast, Peter S., 1046 Edert Rd., Yarrow, B. C.

9. Bon Kampen, Anganetha — Vogt, Abram, Steinbach, Man.

10. Klaffen, Gerhard J., Helena, Leni, Agatha, Hans, Anganeta und Maria — Klaffen, John J., Niagara-on-the-Lake, Ont.

11. Klaffen, Abraham, Maria u. Lizzie — Peters, David Jr., Plum Coulee, Man.

12. Klaffen, Klaus, Maria, Margareta; Wiebe, Maria — Unger, Peter Peter, 1209 Dyke Rd., R. R. 3, Yarrow, B. C.

13. Klaffen, Frau Helena und

Leni — Pätzau, Jakob J., Hepburn, Sask.

14. Klaffen, Maria R., Lena und Maria — Epp, Korn. R., Box 771, Swift Current, Sask.

15. Kurz, Frau Anna, Lina und Eduard — Unruh, John L., Glenbush, Sask.

16. Lammert, Jakob Margarete und Margarete — Dyck, Frank D., Chilliwad, B. C., 330 Prest Rd.

17. Leffer, Alex, Maria und Henry — Ediger, Jakob, Rosthern, Saskatchewan.

18. Neufeld, Heinrich, Helena, Heinrich und Erna — Epp, Henry, Leamington, Ont.

19. Neumann, Greta, Anni, Alice und Jakob — Ediger, Isaac, Box 639, Rosetown, Sask.

20. Niebuhr, Margarete u. Margarete — Kerber, Maria, 1134 Louise Ave., Saskatoon, Sask.

21. Pauls, Franz — Janzen, J. S., Hague, Sask., Box 12.

22. Peters, Franz — Enns, J. S., Coal Dale Alta.

23. Reimer, Anna, Hans, Katharina, Johann, Anna, Heinrich, Melita, Almiena, Erich — Sawatzky, Henry J., Oak Lake, Man.

24. Siebert, Helen, Frieda und Adina — Wiens, Dan. S., Glenwood, Alta.

25. Siemens, Jakob, Margaretha, Alfred, Heinrich und Franz — Dyck, Jac. John, Springstein, Man.

26. Siemens, Margaretha — Siemens, John, Jac., Box 63, Munson, Alta.

27. Wiens, Eugenie — Pelter, Henry, Pt. Rowan, Ont.

28. Wiebe, Johann M., Helena, Mariechen und Annie — Janzen, Aron M., Coal Dale, Alta.

29. Wiens, Johann, Susanna, Johann und Edmund — Bär, Peter, Dalmeng, Sask.

30. Redekop, Peter, Isaac, Anna, Peter Heinrich, Helena und Anna-Lepp, Henry P., Rivers, Man.

31. Krah, Jakob — Krah, Heinrich, R., Abbotsford, B. C., 1431 McCallum Rd.

(Fortsetzung auf Seite 8-1)

HERBATE

2,4-D

ESTER · AMINE · SODIUM

Tötet Unkraut im Getreide



„Herbate“ (2,4-D) macht Unkrautkontrolle leichter, sparsamer und wirksamer. Versuche auf dem Acker beweisen, daß „Herbate“ (2,4-D) „mustard, stinkweed, ragweed, Russian thistle, cocklebur, pigweed“ und viel anderes Unkraut tötet.

Mit „Herbate“ (2,4-D) können Sie das Unkraut „ausstreuen“, ohne viel Geld, Zeit und Mühe anzuwenden, ohne Getreide, Gräser und Ackerboden zu schädigen. Die Kosten sind gering. Weniger als 1 Pint „Herbate“ L-37 oder L-40, oder weniger als 1 Pfund „Herbate“ P-70 gibt genügend 2,4-D-Lösung für einen Acre.

Erhältlich in drei Rezepten für stärkeres oder leichteres Spritzen.

„Herbate“ L-37 (Isopropyl Ester) ist flüssig u. mischt sich leicht mit Wasser und Öl. Ist besonders wirksam gegen überwinterndes Unkraut und leichtere Sträucher. 1 Imperial-Gallone enthält 4 Pfund 2,4-D-Säure.

„Herbate“ L-40 (Amine Salt) ist flüssig und im Wasser auflöslich. Der Wirkungsgrad steht es zwischen „Herbate“ L-37 und „Herbate“ P-70. Jede Imperial-Gallone enthält 5 Pfd. 2,4-D Säure.

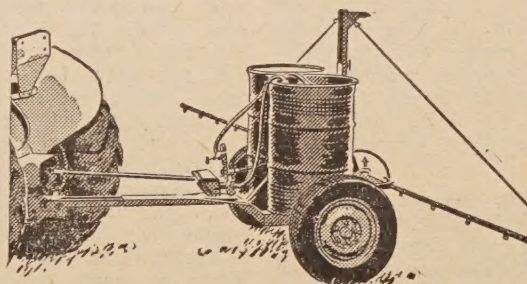
„Herbate“ P-70 (Sodium Salt) ist ein im Wasser auflösliches Pulver und besonders empfohlen für Unkraut im Mais, Flax, Rasen usw. 1 Pfund bietet 11.2 Unzen 2,4-D Säure.

Unkraut stiehlt dem Boden die Feuchtigkeit und vermehrt die Unkosten der Farm.

Alle drei „Herbate“ Rezepte haben sich als wirksam und unkrauttötend in Getreidefeldern, Weidegras, in Winkeln bei den Zäunen, am Wegrande und an Abfluß und Bewässerungskanälen erwiesen. Verlangen Sie volle Auskunft bezüglich „Herbate“ (2,4-D) von ihrem Händler.

“WATERLOO” Sprickapparate

für wirksame und billige Unkrautvernichtung.



„Waterloo“ Sprickapparate mit Traktorbetrieb. Eine komplette, sparsame Vorrichtung, immer fertig zum Gebrauch. Einfach an Ihren Traktor anhängen — erfordert nicht die Mühe und Zeit, welche die direkt vom Traktor betriebenen Spritzen brauchen.

Zusammenklappbare Sprickarme.

27.5 Fuß breiter Sprickstreifen. 1 Zoll dicke galvanisierte Brauseröhre sind einstellbar auf 20“ bis 36“ Höhe vom Boden. Leicht und schnell zusammenzufalten zur Beförderung und Lagerung, und mit 18 „flat-spray, low volume type nozzles“ versehen.

Solide gebaut.

Der „Waterloo“ Traktorbetrieb-Sprickapparat ist gebaut für langjährige, starke Benutzung. Der Wagen hat geschweißten Rahmen mit Plattform für zwei 45 Gall. Delfässer (oder entsprechende Vorrichtung) und ist mit „Kleber“ Nädern auf 6.00 bei 16“ Gummireifen versehen.

Schnelle Lieferung.

„Waterloo Sprayers“ sind erhältlich für schnelle Lieferung.

Sprechen Sie vor (oder rufen Sie an) um volle Auskunft.

Erwerben Sie Ihren eigenen Sprickapparat, fertig zum Gebrauch, wenn erforderlich.



Die Brauseröhre sind nach der Höhe des Getreides stellbar.

Die Röhre sind mit Wirbeln und Nädern auf Gummireifen versehen, um leicht über unebenes Land zu fahren, und können entsprechend der Höhe des Getreides eingestellt werden. Die ganze Vorrichtung kann vom „Trailer“ entfernt werden und derselbe anderweitig Verwendung finden, wenn die Unkrautzeit vorüber ist.



CANADIAN INDUSTRIES LIMITED

Agricultural Chemicals Division
Winnipeg Regina Calgary Edmonton

zu kaufen bei

A. A. KROEKER & SONS

Winkler, Man.

WELLINGTON REALTY LTD.

12 Wellington Ave., Box 284

CHILLIWACK, BRITISH COLUMBIA

Wir haben über 400 Offerten von Stadt- und Farmeigentum auf unserer Liste

Anleihen auf Farmen bis 20 Jahre Frist gegen 5%.

Konsultiert uns in Erbschaftsfragen.

Um Näheres bitte an uns zu schreiben.

G. H. Epp,

E. Fettes,

Geo. Martens.

TEARDROP AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Jegliche Auto-, Body- und Karbearbeit

sowie auch

„Welding“

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS

R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Wer wünscht ein Heim oder Farm

in der Umgegend von Kitchener? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau“, „Christlicher Jugendfreund“ und „Nordwesten“? Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Karte übersee schnell, zuverlässig und billig befördert. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER, Rosthern, Sask. Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

DIAMONDS

Easy Payments, No Carrying Charges.



J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLERY

702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Widmungen.

Folgende Gedichte einer geliebten Flüchtlingsmutter, deren Tochter sie sozusagen „auf den Händen getragen“ hatte, sind im Hospital in Philadelphia, Paraguan zur Hochzeit ihrer Tochter gedichtet. Eingefandt von Schw. C. M. DeFehr.

Daheim.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ Psalm 100.

So wirst du den Herrn immerfort loben und preisen, Denn er hat euch errettet auf wunderbare Weise. Wunderbar hat er dich geführt und behütet. Die Güte seiner Gnade über dich ausgeschüttet. Raum angekommen in diesem Land, Hat der Herr dir deinen Mann gesandt, Der nun dein Lebensschifflein regiert.

Nach jahrelangem Wandern ein eigen Heim! Und war's eine Güte, wie wirst du dich freuen, Hier bist du daheim, hier kannst du bleiben; Keine Angst wird euch weitertreiben.

Im eigenen Heim, im eigenen Bett zu schlafen, Hier zu wirken, hier zu schaffen, Da leuchten die Augen voller Lust, Subelhnde Freude erfüllt die Brust.

Endlich den eigenen Tisch zu decken, Nicht mehr alles unter Bett zu stecken, Endlich alles in den Schrank räumen —

Ist's nicht wie ein Märchen, wie ein Traum?

Endlich zu kochen an eigenem Herd; Das Eigene zu essen, was der Herr beschert;

Anne Dick u. Lisa Derksen



Brief aus der Verbannung.

Erhielten folgenden Brief aus der Verbannung (Kajastan) an Frau Maria Dick die, wie wir glauben, vor einem Jahr nach Paraguan ging, mit der Volendam. — Durch meine Schwester, ebenfalls Kajastan, hat Anna Sv. Dick vermutlich unsere Adresse und Bilder, die wir dorthin geschickt, gesehen und schreibt nun wie folgt:

6. Februar, 1948.

Meine Liebe, liebe Mama und Geschwister. Heute hast du an mich gedacht, Mama, nicht wahr? Heute ist ja mein Geburtstag. Früh morgens, als ich aufwachte, dachte ich an Euch alle, es war mir so, Mama misste an mein Bett kommen und mir einen Kuß zum Geburtstag geben. Leider geht es nur in Gedanken. Aber allein bin ich doch nicht. Liebe Menschen haben heute an mich gedacht. Lisa und Lena Janzen gratulierten als erste, dann bekam ich 3 Briefe und Geschenke. Das Leben ist doch leichter, wenn man liebe Menschen hat. Mama, Dir wünsche ich noch viel Schönes in Deinem Leben: Erstens ein langes Leben (damit wir uns noch einmal wiedersehen), Gesundheit und einen heiteren, klaren Lebensabend. Ich konnte Dir zu Deinem Geburtstag nicht schreiben und tu es deshalb mit Verspätung.

Wie geht es Euch? Wann werde ich mal Briefe und Photos von Euch erhalten? Und wann werden wir uns Wiedersehen? Schreibt doch oft und schreibt alle, dann könnte ich 5 Briefe auf einmal bekommen. Wenn die kleine Annelore auch schreibt, dann sogar sechs.

Ich schreibe Euch den dritten Brief und hoffentlich habt Ihr alle erhalten. (Leider ist dieser der erste, den wir hier erhielten, ebenfalls von meiner Schwester seit einem Jahr keine Nachricht. — J.S.D.) Ich wollte noch fragen, wo Papa gestorben ist, noch zu Hause? Lag er lange krank? Ja, er hat das „gelobte“ Land nicht schauen dürfen, wie auch Großpapa.

Wer von unseren Verwandten ist noch dort? Wenn jemand die Adresse von Tante Maria und Tante Lisa Klaffen weiß, so schreibt sie mir. Ich schicke Euch ein Bild, hoffentlich kennt Ihr noch die eine; die andere ist meine Freundin Lisa Derksen. Wir waren zusammen in der Stadt Drenburg und ließen dort das Bild machen. Wir sind uns sehr ähnlich. Den etwas herben Zug um meinen Mund haben die Verhältnisse eingegraben. Wir können aber doch noch lachen, nicht immer schauen wir so ernst.

Wir haben dieses Jahr einen sehr milden Winter, herrliche Wintertage mit viel Schnee und wenig Frost. In den Zimmern ist es warm. Wir haben elektrisches Licht und Radio. Abends ist es oft sehr gemütlich. Wir sitzen all um einen Tisch, über uns eine große Lampe, und machen Handarbeit oder lesen etwas. Bücher sind zwar sehr schlecht zu bekommen. Lena und Lisa spinnen und stricken viel, wir haben schon alle eigene gesponnene Tücher, Jacken, Socken, Strümpfe, Hosen, ich sogar Mäke, Galstischlein und Handschuhe. Die Sachen sind so warm. Für mich macht Lena noch immer warme Handschuhe, das versteht sie so gut, sie sehen immer nett aus. Wir leben wie eine Familie, sonst würde ich mich doch wohl totbängen. Gegenwärtig habe ich sehr viel Arbeit und zum gemütlichen Sitzen kommt es nur selten. Jungen, wo arbeitet Ihr? Geht es Euch gut? Wünsche von ganzem Herzen, daß es Euch gut gehen möchte. Arbeiten Lenchen u. Wanda? (Lenchen ist die Frau von Hans

Dick, geb. Janzen.) Wer wartet die kleine Lore? Ich würde die kleine gerne sehen wollen; jagt ihr nur, daß sie eine Tante Anna hat. Lisa D. läßt dich grüßen, Mama, und sagen, daß wir schon zusammen bleiben werden, solange uns das Schicksal nicht gewaltmächtig trennt. Wir haben uns sehr zusammengehört und lieb gewonnen. Wenn ich mal mager und müde von der Arbeit werde, päppelt sie mich immer wie ein unmündiges Kind und bringt mich wieder auf die Beine.

Das Papier ist leider schon wieder beschrieben und ich muß aufhören. Bleibt alle gesund, schreibt bald, vergeht nicht Eure Euch liebende Tochter und Schwester, Anna. Ich küsse Euch noch einmal. Soweit der Brief.

Legt das Bild bei, vielleicht könnte man es ebenfalls in der „Rundschau“ bringen. Ich glaube vielen wird das Leben der jungen Mädchen in der Verbannung wichtig sein. Sollte ich mich irren in den Verwandten der Befagten, so ist dieses alles, was wir wissen, die Adresse schicke ich nur auf Wunsch an Verwandte.

Herzlich grüßend,

J. J. Derksen,
27 Ormond Ave.,
St. Catharines, Ont.

Gedichte

für besondere Gelegenheiten. Gesammelt von Frau Susie Unruh, 621 Sargent Ave., Winnipeg, Man.

Meine Tochter hatte neulich eine englische Bekannte zu einer menno-nitischen Hochzeit mitgenommen. Später habe das Mädel sich darüber gewundert, daß so viele Gäste zugewesen seien und daß dieselben sich scheinbar alle gekannt hätten. Das Ganze habe auf sie so den Eindruck eines großen Familienfestes gemacht.

Das ist ja, was unsere festlichen Veranstaltungen sind und auch noch lange bleiben sollen. Sie tragen wesentlich dazu bei, unser Völklein zusammenzuhalten und uns immer eines Stammes sind.

Es ist bei uns so Sitte, daß bei Veranstaltungen wie grüne, silberne oder goldene Hochzeiten, wie auch auf Geburtstagen und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten, von Geschwistern, Freunden oder Kindern Glückwünsche in Gedichtform vorgelesen werden oder auch, daß ein Geschenk mit einem passenden Gedicht übergeben wird. In solchen Gedichten herrscht aber ein großer Mangel.

Das obengenannte Büchlein enthält auf 156 Seiten eine schöne Anzahl von Gedichten und kleinen Gesprächen für besondere Gelegenheiten. Unter den Dichtern finden wir manche bekannte Namen: B. Gardner, Serber, Julius Sturm, D. Rappard und andere.

Der Druck ist klar und das Format des Buches sehr gut gewählt.

Das Büchlein kommt einem bei uns längst gefühltem Bedürfnis entgegen und es ist ihm weiteste Verbreitung zu wünschen.

G. Lorenz.

Aus Paraguay.

Heute, am 3. Pfingsttag durfte der Fernheimer Missionsbund „Licht den Indianern“ auf seinem 2. Tauffest drei junge Penguaindianer auf deren klaren Bekenntnis hin taufen. Die junge Gemeinde dieser Mission zählt heute 9 Mitglieder, die alle bestrebt sind, ein Heiliges Leben zu führen. Möchten alle Missionsfreunde dieser jungen Christen fürbittend gedenken!

Heute verließen von Asuncion aus im Flugzeug Dr. und Frau Herbert Schmidt Paraguay, nachdem sie 6 Wochen hier sehr nützliche Arbeit taten. Außer den circa 80 Operationen hat Dr. H. Schmidt als Ingenieur in F e r n h e i m eine Delpresse für Baumwollsaamen aufgestellt, was für die Kolonie von unschätzbarem Werte ist.

In unserer Zentralschule arbeitet heute nun schon Lehrer C. C. Peters, der vom M. C. C. aus Britisch Columbia hierhergefordert wurde. Man hat für dieses Jahr auch schon einen pädagogischen Kursus eröffnet für solche Schüler, die sich später dem Lehrerberuf widmen werden.

Geschw. C. N. Siebert aus USA. dienen hier den Gemeinden mit Wortverkündigung und Selsorge-Arbeit. Waren etliche Wochen auch auf der Neusiedlung fleißig beschäftigt. Der Herr segnet ihre Arbeit.

Office-Phone 87 116 Wohnungophone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:

Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden:

2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

1110 McArthur Bldg. Winnipeg, Manitoba Telephone 97 132

M. Buhr

Bieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,

316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Gelder zu verleihen

auf Häuser, Farmen, Maschinen, Autos und Truds.

G. P. FRIESEN

362 Main St., Winnipeg

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE:

504 McIntyre Bldg., 416 Main St.

Office Phone: 97 800

Residence Phone: 33 310

Neuester G. C. Neufeld aus Whitewater, Man., durfte hier etliche Wochen mit Wortverkündigung und Hausbesuchen dienen. Man schätzt und liebt ihn. Er ist auf einen Monat nach Brasilien gereist, um dann in seine Heimat zurückzukehren.

R. Siemens, Philadelphia. 18. 5. 1948.

Tabor College.

Acht kanadische Studenten absolvieren am Tabor College hier am 27. Mai. Darunter waren drei aus Britisch Columbia, drei aus Saskatchewan und zwei aus Manitoba. Von der theologischen Abteilung graduieren fünf Kanadier: Gertrude Gübert, Sepburn, Linda Bauman, Winkler, Helen Giesbrecht, Dalmeny, Gerhard Suckau und Franz C. Peters, Jarrold, Reuben Bär, Winnipeg, absolvierte in Psychologie, Heinrich Pötter, Mt. Lehman, in Biologie, und Elmer Sawaghty, Herbert, in Psychologie.

Von den 70 Studenten, die ihre akademische Titel und Diplome erhielten, waren neun, die mit Ehren graduieren. Unter diesen neun waren zwei Kanadier: Gerhard Suckau und Reuben Bär.

Es wäre auch zu bemerken, daß von den Kanadiern zwei Studenten je zwei Titel erhielten. Franz Peters erhielt von Tabor College den „Bachelor of Theology“ und am nächsten Tag verließ das Emporia State Teachers College ihm den „Master of Science“ in Psychologie. G. Suckau erhielt von Tabor College den „Bachelor of Arts“ u. auch „Bachelor of Theology“.

Alte Adresse: 6069 Danark St.,

Vancouver, B. C.

Neue: R. R. 1, South Aberdeen Rd.

Albergrove, B. C. D. P. Redekop.

Immigrantenliste . . .

(Fortsetzung von Seite 6-5)
32. Lammert, Heinrich — Dück, Peter A., Oak Bluff, Man.
33. Löwen, David — Köpky, F. M. Parkerville Sask.
34. Ball, Gerhard, Heinrich und Gerhard — Ball, M. S., Marquette, Man.
35. Dück, Reta und Nikolai A. — Geese, Alex, Box 217, Elbow, Sask.
36. Dück, Martin — Dück, Jacob Mari., Struan, Sask.
37. Bergen, David D., — Bergen, Isaac, Little Buffalo, Sask.
38. Bergen, Jacob — Leichröb, Wm. D., Jarrow, B. C., 960 Prairie Rd.
39. Bäcker, Käthe, Victor und Marianne — Concordia Hospital, Winnipeg, Man.
40. Friesen, Maria und Berta — Gök, Sufstina, Waterloo, Ont.
41. Penner, Helene — Koop, A. David, Kelowna B. C., 1467 Ellis St.
42. Peters, Dora — Concordia Hospital, Winnipeg, Man.
43. Quiring, Katharina, Heinrich und Peter — Kempel, George, Virgil, Ont.
44. Krahn, Maria, Jacob, Heinrich, Anna, David und Maria — Ball, S. C., Box 129, Coal Dale, Alta.
45. Kasper, David — Bär, S. J., 420 Hillwood Rd., Gardis, B. C.
46. Bauer, Fritz, Frau Eleonore, geb. Wiebe, und Sohn Gerhard — Dr. H. D. Fröse, Leamington, Ont.
Im ganzen 126 Seelen.

Folgende Mennoniten sind von Bremerhaven auf dem Schiffe „Ernie Pyle“ am 2. Juni abgefahren und dürfen in Halifax am 12. Juni landen, bis Winnipeg also am 15. kommen.

1. Both, Anna und Katharina — fahren zu Both, John S., 469 Central Rd., R. R. 1, Chilliwack, B. C.
2. Wiebe, Helena und Tochter Sara — Wiebe, Henry, Box 417, Baurhall, Alta.
3. Wiebe, Frau Katharina, Maria, Frieda und Heinrich — Dück, Heinrich B., Mountairside, Man.
4. Wiens, Aganetha und Charlotte — Peters, John, Box 34, Virgil, Ont.
5. Wiens, Maria und Maria — Wiens, John B., Osborne, Man.
6. Zacharias, Lena, Victor, Hans und Heinrich — Garms, David C., Blackburn Rd., R. R. 1, Gardis B. C.
7. Bartel, Aganeta — Wiens, John Carl, No. 2 Rd., R. R. 3, (via Mission), B. C.
8. Bartel, Kornelius S., Anna und Selga — Wiens, John, Ehe Rd., R. R. 2, Abbotsford, B. C.
9. Verg, Heinrich — Enns, Dietrich, Sperling, Man.
10. Verg, Jacob, Jacob, Walde-mar, Hilde, Abram — Epp, Frau Mary, Box 771, Swift Current, Sask.
11. Bergen, Agnes — Bergen, Abram, 142 Transcanada Highway East, Chilliwack, B. C.
12. Bloß, Peter — Penner, Peter, 693 Transcanada Highway E., Rosedale, B. C.
13. Braun, Viktor, Alara, Elly — Süßner, Jacob, Box 161, Manitou, Man.
14. Daniels, Luise, Rudolf, Elvire — Steingard, Isaac, Minnedosa, Man.
15. Schwiewenko, Helene und Victor — Steingard, Isaac, Minnedosa, Man.
16. Dechant, Anna, Theodor, Eugen, Selma — Unger, Henry S., Gem, Alta.
17. Enß, Katharina, Walde-mar, Anna, Walde-mar, Aneta — Enß, Geo. W., Winkler, Man.
18. Gäbe, Katharina — Schmidt, John, Arnaud, Man.

19. Rogalsky, Hans — Albert, Henry, Box 69, Kethbridge, Alta.
Im ganzen 48 Seelen.
Alle Listen danken wir der wertvollen Kooperation von S. A. Warfentin, C. P. R.
Die nach B. C. fahrenden Immigranten werden vorläufig entweder in Winnipeg bleiben, oder nach Coal-dale, Alberta fahren.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5-5)

Laut Nachricht vom 3. Juni aus Buenos Aires soll der Präsident Siginio Morinigo gestürzt und durch Dr. Manuel Frutos, dem höchsten Richter des Landes ersetzt sein.
— David Buhr, Sohn des S. D. Buhr, 526 Bannathyne Ave., Winnipeg, erhielt in der Vancouver School of Art ein Stipendium für Kunststudium. Er hat dort auch den ersten Preis „Das blaue Band“ im Zeichnen gewonnen.
Abbotsford, B. C. — Am 5. Mai erkrankte hier beim Fischen Dr. Jakob B. Vanman, 63, geboren in Winkler, Man., 1908 verheiratet mit Anna Funk, 1927 nach MacMahon, Sask., dann 10 Jahre später nach Abbotsford gezogen. Er hinterläßt Frau, 2 Söhne, 5 Töchter und 15 Enkelkinder. Zum Begräbnis, welches eine Woche später abgehalten wurde, kam ihr ältester Sohn Peter von Saskatoon. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

— Rev. Hermann Both ist nach Hause gekommen von Hillsboro, Kansas, wo er in Tabor College studiert. Seine Familie wohnt hier.

— Sonntag waren die Schlußprogramme der Mennonitischen Hochschule, vormittags der religiöse Teil, nachmittags der literarische in Deutsch und Englisch. Abends wurde das Oratorium „Die Glocke“ gebracht.

— Montag morgens, den 31. Mai, brach bei Matsqui der Damm und ist nun alles unter Wasser, wohl 5 Fuß tief. Es sollen 12,000 Acres überflutet sein. Bei 1000 Personen mußten aus den Häusern heraus und sind meistens bei Freunden und Bekannten untergebracht. Auch eine Anzahl auf dem Flugfeld, wo auch so an 500 Stück Rindvieh hingebachtet wurden.

— Tschechoslowakei. — Die Unterschrift des Präsidenten Beneš fehlt in der neuen Verfassung, die am 9. Mai von dem „gesäuberten“ Parlament nach kommunistischen Rezepten beschlossen wurde.
Beneš, der kürzlich seinen 64. Geburtstag beging, ist zurückgetreten.

— Deutschland. — Die „Neue Zeitung“, das Organ der amerikanischen Militärregierung, erklärte, daß seit Kriegsende 200,000 Deutsche aus der Sowjetzone unter Zwang nach Rußland oder anderen osteuropäischen Ländern gebracht worden seien. Die Zeitung sagte, daß diese Transporte noch immer stattfinden, jedoch weniger Leute umfassen, so daß sie nicht mehr so großes Aufsehen erregen.

Einige dieser Deutschen werden auf „besonderen Wunsch“ der Sozialistischen Einheitspartei nach Rußland gebracht, damit sie sich politischer Gegner entledigen können. Die Durchführung der ganzen Aktion untersteht der russischen Geheimpolizei, so führte die „Neue Zeitung“ aus.

— Der 25jährige Heinrich Szerwinski wurde wegen Betruges vom amerikanischen Militär-Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte rund 800 Bettelbriefe ins Ausland geschickt, um Lebensmittelpakete zu erhalten.

Nach seiner eigenen Aussage bekam der Verurteilte auf seine Schreib-Kampagne hin 90 Lebensmittelpakete aus den U.S.A. und anderen Ländern. Die Staatsanwaltschaft machte geltend, er habe fälschlicherweise behauptet, er existiere mit einer „Hunger-Diät“.

— Nach einer 15tündigen erbitterten Debatte zwischen Ost und West endete am 29. Mai die Sitzung der Kommandatur, der Viermächte-Verwaltung Berlins, mit der Ankündigung des russischen Kommandanten, er wolle nicht mehr neben seinem amerikanischen Kollegen sitzen, sondern werde in Zukunft veranlassen, daß zwischen ihm und Oberst Howley einer seiner, Notifikations, Stellvertreter Platz nehme.

„Ich glaube nicht, daß die Kommandatur noch lange lebt“, sagte ein Angehöriger der U.S.A. Militär-Regierung, „offensichtlich verstärken die Russen ihre Bemühungen, sie zu schließen.“ Auf jeden Fall herrscht Zweifel darüber, ob die Kommandatur nach der nächsten Sitzung, in Anbetracht der nun zu Tage tretenden völligen Uneinigkeit unter den vier Verwaltern Berlins noch einmal zusammentreten wird.

Der russische General brachte deutlich zum Ausdruck, daß nach sowjetischer Aufficht ganz Berlin einen Teil der sowjetische Besatzungszone bilde.

— U.S.A. —

Im pazifischen Nordwesten richtete das Hochwasser neuen Schaden an. Fünfzehn Todesfälle werden direkt den weit verbreiteten Überschwemmungen zugeschrieben.

Nachdem im Staate Washington neue Unterspülungen der Bahnstrecken und Ueberflutungen der Haupt-Autostraßen eingetreten waren, erklärte der Gouverneur den Ausnahmezustand. Die Nationalgarde wurde angewiesen, bei der Reparatur der Deiche und der Etablierung der Flüchtlings zu helfen.

Noch schlimmer betroffen wurde das Panhandle-Ländchen im Norden Idahos und das bereits mit Trümmern überflutete Tal des Präsees in Britisch Columbia. Die Überschwemmungen des breiten Columbia Flusses dehnten sich von Kanada bis zum Meere aus, und dies nicht nur in Washington, sondern auch im Staate Oregon. Tausende von Personen sind aus ihren Heimen vertrieben worden.

In Portland, wo eine Brücke für den Verkehr geschlossen werden mußte, und die nach Osten führenden Haupt-Autostraßen überflutet sind, schätzte man den im Bassin des Columbia-Flusses allein angerichteten Schaden auf 30 Millionen. Diese Summe mag sich noch erhöhen, sollte das Hochwasser weiter steigen. Ein Millionenschaden wurde auch aus Britisch Columbia berichtet. Es heißt, das ungeheure Tal des Präsees sei ein großer See, aus dem Hunderte von Personen fliehen.

Vancouver, B. C., war ohne Eisenbahnverbindung nach dem Osten Kanadas, da Strecken der Canadian National und Canadian Pacific Railroad Unterspülungen erlitten hatten.

— Dänemark. — Die Hochzeit von Anna von Bourbon-Parma und König Michael von Rumänien ist nunmehr auf den 5. Juni festgesetzt. Sie erfolgt, wie eine dem dänischen Königs-haus nahestehende Stelle mitteilt in Athen in einer griechisch-orthodoxen Kirche.

Die Prinzessin wird mit ihrer Mutter und zwei Brüdern aus Kopenhagen nach Rom und Athen fliegen.

Bisher war der Heiratsplan durch religiöse Schwierigkeiten aufgehalten worden. Der König von Rumänien und seine männlichen Nachkommen müssen der griechisch-orthodoxen Kirche angehören. Die Familie Parma ist römisch katholisch. König Michael betrachtet seine erzwungene Abdankung als rechtswirksam. Die dänische Stelle, die die bevorstehende Hochzeit bekanntgab, gab keine Andeutung, wie das konfessionelle Problem gelöst wurde. Die Trauung sollte von dem griechen Erzbischof Damaskinos vorgenommen werden.

König Michael, der 26 Jahre zählt, und Anna von Parma, die zwei Jahre jünger ist, wurden auf der Hochzeit Elisabeth von England und Philipps bekannt. Michael lebt seit der Vertreibung aus Rumänien in der Schweiz.

— Paraguay. — Die Führer von vier Oppositionsgruppen Paraguays er-

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

FEDERAL GRAIN LIMITED

klärten neulich, sie planten eine Revolution, um zu verhindern, daß der zum Präsidenten gewählte Juan Natalacio Gonzales am 15. August sein Amt antrete. Die Wahl Gonzales war am 15. Februar ohne Opposition erfolgt, da seine „Colorado-Partei“ die einzige legale Partei in Paraguay ist. Seine Nominierung führte jedoch zu einer Spaltung innerhalb der Partei, so daß sich aus der abgesplitterten Gruppe, den verbotenen Liberalen und Kommunisten sowie den sogenannten „Fehbrist“ eine oppositionelle Gemeinschaft bildete, die sich allerdings über nichts als ihre Feindschaft gegen Gonzales einig ist.

— Schweiz. — Der schweizerische Bundesrat gab die Empfehlung ab, daß alle neuen Gebäude in der Schweiz mit Luftschutzkellern versehen werden sollten. Die Regierung wird Zuschüsse für den Bau von Luftschutzräumen in öffentlichen Gebäuden zahlen.

— Costa Rica. — Die Gefandtschaft Nicaraguas wurde am 28. Mai mit Maschinengewehrfeuer belegt, wie die Polizei mitteilte. Niemand wurde verletzt. Als Täter werden Kommunisten vermutet.

— Chile. — Chile erhob bei den Vereinten Nationen Protest gegen die Weigerung der Sowjetunion, der russischen Ehefrau eines chilenischen Diplomaten die Ausreise aus Sowjetrußland zu genehmigen.

— England. — Eine Gruppe von 29 Retteländern traf hier in einem kleinen Segelschiff aus Schweden ein. Sie erklärten, sie seien geflohen, um der Auslieferung nach Sowjetrußland zu entgehen.

Der Kapitän des Schiffes, der 62jährige John Roseburg, landete hier, um die nötigen Ausweise von dem Londoner Gesandten der Republik Lettland zu erlangen. Die Flüchtlinge hatten Anfang der Woche Göteborg verlassen. Der Kapitän erklärte, Schweden habe sich trotz öffentlicher Proteste der russischen Forderung gefügt, alle Flüchtlinge nach den baltischen Gebieten oder Rußland zurückzuschicken.

„Wir hörten“, sagte er, „daß 156 Leute, die an Bord eines russischen Schiffes deportiert wurden nach der Ankunft in Lettland allesamt gehängt wurden. Jetzt ist verkündet worden, daß alle Lettländer u. Estländer als russische Bürger betrachtet werden. Darum wollen wir nach Amerika, um ein neues Leben zu beginnen.“

— Rückblick: — 22. Mai. — Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frank-

AMERICAN HIDE & FUR CO.
bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß es
jetzt an der Zeit ist,
Seneca-Wurzel und Welle zu liefern.
Seneca-Wurzel ausgraben ist eine gesunde und lohnende Arbeit. Also frisch ans Graben! Wir garantieren
\$1.25 für das Pfund trockene Seneca-Wurzel,
f.o.b. Winnipeg, Manitoba
Wollpreise sind gestiegen. Wir sind ein von der Regierung bestätigtes Woll-Graderungsdepot. Senden Sie uns alle Ihre Welle und wir versichern Ihnen ehrliches Gradieren . . . ehrliches Gewicht . . . höchsten Marktpreis. Schreiben Sie an uns, falls Sie unsere 1948-Preisliste für Welle noch nicht erhalten haben. Wir versorgen Sie gerne mit Wollfäden, Papiergarn für Felle und Verlandzettel.
Rohhaar (vom Schwanz) wird dringend verlangt — 70c bis 80c das Pfund.

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man.
Dominion Government Wool Grading Station No. 33

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$.....
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$.....
(Zusammen \$3.00) Beigelegt find: \$.....
Name:
Adresse:
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft“, „Money Order“, „Express Money Order“ oder „Postale Note“ ein, nicht Bankchecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —